

Sächsische Elbzeitung

Tageblatt für die

Enthält die amtlichen Bekanntmachungen für den Stadtrat, das Amtsgericht, das Hauptzollamt Bad Schandau, Finanzamt Sebnitz. — Bankkonten: Stadtbank: Bad Schandau — Ostsächsische Genossenschaftsbank Zweigniederlassung Bad Schandau — Postkonten: Dresden 33 327

Fernsprecher: Bad Schandau Nr. 22 — Drahtanschrift: Elbzeitung Bad Schandau

Erscheint täglich nachm. 5 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis (in RM.) halbmontatlich ins Haus gebracht 90 Pfg., für Selbstabholer 80 Pfg. Einzelnummer 10 bzw. 15 Pfg. — Bei Produktionsveränderungen, Erhöhungen der Löhne und Materialpreisen behalten wir uns das Recht der Nachforderung vor



Sächsische Schweiz

Lageszeitung für die Landgemeinden Altendorf, Kleingiechhübel, Kleinhennersdorf, Krippen, Lichtenhain, Mittelsdorf, Ostau, Parlsdorf, Postelwitz, Proffen, Rathmannsdorf, Reinhardtsdorf, Schmiltz, Schöna, Waltersdorf, Wendischbühre, sowie für das Gesamtgebiet der Sächsisch-Böhmischen Schweiz

Druck und Verlag: Sächsische Elbzeitung, Alma Hiele, Joh. Walter Hiele Verantwortlich: R. Kopsch

Anzeigenpreis (in RM.): Die 7gepaaltene 35 mm breite Zeile 15 Pfg., für auswärtige Auftraggeber 20 Pfg., 85 mm breite Reklamezeile 80 Pfg. Labelartikler Satz nach besonderem Tarif. — Bei Wiederholungen wird entsprechender Rabatt gewährt. Anzeigenannahme für alle in- und ausländischen Zeitungen

Ständige Wochenbeilagen: „Unterhaltung und Wissen“, „Unterhaltungsbeilage“, „Das Leben im Bild“

Richterzeichen einzelner Nummern infolge höherer Gewalt, Streit, Aussperrung, Betriebsstörung usw. berechtigt nicht zur Kürzung des Bezugspreises oder zum Anspruch auf Lieferung der Zeitung

Nr. 24

Bad Schandau, Sonnabend, den 29. Januar 1927

71. Jahrg.

Für eilige Leser.

* Der Reichspräsident gab am Freitagabend zu Ehren des diplomatischen Korps ein Essen, an dem u. a. auch der Reichskanzler und der Reichsaußenminister mit ihren Damen teilnahmen.

* Nach der neuesten Feststellung des Statistischen Amtes sind in der Woche vom 16. bis 22. Januar in Köln nicht weniger als 18 Personen an Grippe gestorben. 24 Personen starben außerdem an Lungenentzündung. Aus mehreren anderen Städten werden Komplikationen mit Lungen- und Kopfkrankungen gemeldet.

* Bei Norbury (England) stürzte ein englisches Militärflugzeug ab. Das Flugzeug wurde vollkommen zertrümmert. Der Pilot wurde so schwer verletzt, daß er auf dem Transport ins Krankenhaus starb.

* Das südslawische Kabinett hat einer Meldung aus Belgrad zufolge am gestrigen Freitag nachmittag dem König den Rücktritt überreicht.

Heute und morgen.

Rom ist auch nicht an einem Tage erbaut worden — man braucht sich also nicht allzusehr darüber zu wundern, daß die neue Reichsregierung gar so viel Zeit dazu brauchte, ehe sie als ein fertiges Gebilde hingestellt werden konnte. Freilich hat sich Rom auch den Ruhm erworben, die „ewige“ Stadt der Menschheit geworden zu sein, hat in dem Auf und Ab ungezählter Jahrhunderte ihren ersten Platz an der Sonne der Weltgeschichte behauptet und wird ihn wahrscheinlich an keine andere Stadt der bewohnten Erde jemals abtreten wollen oder gar abzutreten brauchen.

Mit der „Ewigkeit“ unserer neuen Mehrheitsregierung wird es dagegen gewiß keine besondere Verwandnis haben. In dieser Beziehung stehen uns schon allerhand lehrreiche, zur Vorsicht stimmende Erfahrungen zur Verfügung, und so sehr auch Herr Marx und die Parteien, mit denen er diesmal das Kabinett zusammensetzte, auf tiefgreifende Veranlassungen ihres Gebäudes durch Manifeste, durch Richtlinien und feierliche Protokollerklärungen bedacht sind, so stürmte sie es auch nach außen hin, im Kampf um unsere Weltgeltung in Politik und Wirtschaft, und gar erst im Widerstreit der von der Regierungsbildung ausgeschlossenen innenpolitischen Gegner eingerichtet haben, bis auf weiteres wird nun einmal für unsere Regierungsführung der latonische Grundsatz Geltung behalten, daß hier der ständige Wechsel allein von Dauer ist. Aber immerhin, vielleicht lohnt sich die Mühe, die diesmal auf die Arbeit der Kabinettsbildung verwandt wird, doch wenigstens insofern, als nicht schon morgen wieder auseinanderläuft, was heute sich zu gemeinsamem Wirken zusammengefunden hat, trotz der grimmigen Abwehrbereitschaft der Ausgeschalteten. Es steht schließlich nicht nur für die Parteien doch gar zu viel auf dem Spiel, als daß man nicht endlich einmal für eine Weile sollte Frieden halten wollen.

Es soll freilich Leute unter uns geben, die von Ministerkrisen und allem, was dazu gehört, schon jetzt gar nichts mehr hören können. Die sich die Ohren zupfropfen, wenn in ihrer Umgebung jemand glaubt, von Bürgerblock und Großer Koalition sprechen zu müssen, aus Furcht, sonst vielleicht in Verdacht zu geraten, daß er zu den schlecht unterrichteten Zeitgenossen gezählt werden könnte. Und in der Tat: bestreiten läßt sich nicht, daß es auch interessantere Dinge zwischen Himmel und Erde gibt, die nicht die Eigenschaft aller unserer letzten Krisengeschichten besitzen, daß sie sich ewig wiederholen und sich ebenso ewig im Kreise herumbewegen.

Um nur ein Beispiel zu erwähnen: Da läßt dieser Tage auf einer Zusammenkunft hauptstädtischer Verkehrs- und Wirtschaftsfachmänner ein Sachverständiger eine Bemerkung fallen, daß man damit rechnen müsse, Berlin in den nächsten zwanzig Jahren zu einer Acht-Millionen-Stadt sich entwickeln zu sehen. Acht Millionen — ist das nicht ein Gedanke von unvorstellbarer Schrecklichkeit, wenn man sich schon das Berlin von heute vergegenwärtigt mit seinen vier Millionen, das Gerassel und Gelärme in seinen Straßen, die Unrast seines bürgerlichen Lebens mit samt den alltäglichen Opfern an Zeit und Nervenkraft, die aufbringen muß, wer auch nur den allgeringsten Anforderungen des geschäftlichen oder gesellschaftlichen oder gar des öffentlichen Betriebes nachkommen will? Allerdings, London und New York reichen mit ihren Einwohnerziffern wohl schon jetzt an die uns erst in Jahren verheißenen Millionenzahlen heran, aber dort hat man es doch wohl mit Menschen anderen Schlages zu tun, während wir uns das Dasein ohne einen, wenn auch noch so niedrig bemessenen Mindestgrad von

Gemütlichkeit schier überhaupt nicht vorstellen können. Aber dann: Woher sollen die vielen Millionen Menschen denn kommen, die der sichere Blick dieses Städtebauers der deutschen Reichshauptstadt in Aussicht stellt? Der Geburtenüberschuß ist schon lange nicht mehr so erheblich in Deutschland und in den deutschen Großstädten erst recht nicht, daß man mit einem so beängstigenden Wachstum der Berliner Einwohnerzahl zu rechnen hätte.

Also Zuwanderung. Aber woher? Vom Lande, aus dem Reiche — und das trotz der immer mehr sich ausdehnenden Siedlungsstätigkeit draußen in Dörfern und Kleinstädten, in der Reich und Staaten und Gemeinden mit Hunderten von privaten oder sogenannten gemeinnützigen Gesellschaften wetteifern? Oder etwa aus dem Ausland, aus den unerschöpflichen Gefilden des Nahen Ostens, der uns schon in den Kriegs- und Nachkriegsjahren so manchen nicht immer gerade angenehmen Zuwachs gebracht hat? Und wenn für Berlin diese Ausfluchten nicht abzuwehren sind, wird es etwa mit Dresden und München, mit Köln und Stuttgart,

mit Hamburg und Stettin ebenso gehen? Daß überall im Reiche Riesenzentren sich entwickeln werden, mit denen veralglichen unsere heutigen Großstädte als bloßes Kinderspielzeug gelten müßten?

Nun, vielleicht, daß in zwanzig Jahren zugleich auch noch so gewaltig große Kulturfortschritte erzielt sein werden, daß dann eine Stadt von acht Millionen ebenso leicht zusammenzufassen, zu verwalten, zu ertragen oder gar zu genießen sein wird wie heute eine solche von einer Million. Aber dem Wesenszug unserer Zeit würde es gewiß entsprechen, wenn die nächsten Jahre uns mehr Ausbreitung der Kulturgüter über die mittleren und kleinen Städte, über das flache Land und über die abseits vom Verkehr gelegenen Bezirke brächten als immer noch luxuriöse Gestaltung des Gemeinschaftslebens in den großen und größten Städten. Haben wir in Deutschland auch keine „ewige“ Stadt, so wollen wir doch nach einem bekannten Dichterwort das Land sein, das „ewigen Bestand“ hat. Dann aber könnten wir auf Acht-Millionen-Städte gut und gern doch lieber verzichten.

Dr. Eb.

Abschluß der Regierungsbildung

Marx berichtet Hindenburg

Geflers Austritt aus der Demokratischen Partei

Das neue Reichskabinett.

Berlin, 28. Januar. Nachdem die deutschnationale Reichstagsfraktion über die von ihr zu präsentierenden Minister Beschlüsse gefaßt hat, setzt sich das neue Kabinett nun folgendermaßen zusammen:

Reichskanzler und Minister für die besetzten Gebiete: Dr. Marx (Ztr.);
Auswärtiges: Dr. Stresemann (D. Vp.);
Außen- und Vizekanzler: Hergt (Dtn.);
Finanzen: Dr. Köhler (Ztr.);
Wirtschaft: Dr. Curtius (D. Vp.);
Arbeitsminister: Dr. Brauns (Ztr.);
Justiz: Graef-Thüringen (Dtn.);
Reichswehr: Dr. Gehler;
Reichspost: Schacht (Bayer. Vp.);
Verkehr: Dr. Koch (Dtn.);
Ernährung und Landwirtschaft: Schiele (Dtn.).

Diese Liste wird als endgültig angesehen. Dem Reichspräsidenten, der die letzte Entscheidung zu fällen hat, wird Reichskanzler Dr. Marx diese Liste sofort unterbreiten.

Reichswehrminister Dr. Gehler hat seinen Austritt aus der Demokratischen Partei erklärt. Er ist damit der Partei zuvorgekommen, bei der auch Erwägungen im Gange waren, das Verhältnis der Partei zu Dr. Gehler zu klären, nachdem der Minister Mitglied des neuen Reichskabinetts geblieben ist, ohne daß die Demokraten sich an ihm beteiligen.

Die neuen deutschnationalen Reichsminister.



Dr. Köhler.



Koch-Diesseldorf.



Graef-Thüringen.



Schiele.

Beschleunigte Einberufung der volksparteilichen Reichstagsfraktion.

Berlin. Die Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei ist zu einer Sitzung auf Sonnabend vormittag 10 Uhr telegraphisch einberufen worden. Die Einberufung steht mit den Differenzen über die Neubestellung der Ministerien im Zusammenhang.

Abschließender Bericht Marx' beim Reichspräsidenten.

Berlin, 28. Januar. Amtlich wird gemeldet: Die Verhandlungen über die Regierungsbildung wurden heute abend beendet. Reichskanzler Dr. Marx erstattete im Anschluß an die Sitzung dem Herrn Reichspräsidenten abschließenden Bericht. Da die endgültige Beschlussfassung sämtlicher beteiligter Fraktionen noch nicht erfolgt ist, wird die Veröffentlichung der Liste der Mitglieder des neuen Kabinetts erst im Laufe des morgigen Tages erfolgen.

Briefwechsel Gehler—Koch.

Berlin, 27. Januar. Reichswehrminister Dr. Gehler hat an den Vorsitzenden der Deutschen Demokratischen Partei, Reichsminister a. D. Koch das nachstehende Schreiben gerichtet:

„Sehr verehrter Herr Koch!

Die politische Entwicklung, die zur Bildung eines neuen Kabinetts geführt hat, stellt mich vor die Wahl, entweder mich dem Rufe des Herrn Reichskanzlers zu versagen, oder in Konflikt mit den Grundrissen der Parteidisziplin zu geraten, die ich stets hoch gehalten habe. Aus dieser Zwangslage glaube ich, gibt es nur einen Ausweg, Sie zu bitten, meinen Austritt aus der Deutschen demokratischen Partei zu bewilligen. Ich habe Ihnen mündlich die Gründe auseinandergesetzt, die mich im gegenwärtigen Zeitpunkt zwingen, diese Entscheidung zu treffen und ich glaube, Sie überzeugt zu haben, daß sie rein sachlich sind und in der Lage meines Ressorts begründet liegen, nicht aber in grundsätzlichen Meinungsverschiedenheiten mit der Parteileitung oder gar mit Ihnen.

Ich habe Ihnen auch dargelegt, wie schmerzlich mir diese Trennung von politischen Freunden ist, mit denen mich eine mehr als fünfundzwanzigjährige Arbeit im Kampfe für eine freie, friedliche Ausgestaltung unseres Vaterlandes verbindet. Ich darf mit diesen Ausführungen noch meinen persönlichen Dank verbinden für die freundschaftliche Gesinnung, die Sie mir in schwerer Zeit stets bewiesen haben und Sie um deren Erhaltung bitten.

Mit der Versicherung vorzüglichster Hochachtung verbleibe ich
Ihr ergebenster

gez. Dr. Gehler.

Der Reichstagsabgeordnete Dr. Koch hat daraufhin an den Reichswehrminister Dr. Gehler folgendes Antwortschreiben gerichtet:

Sehr geehrter Herr Geßler!

Mit schmerzlichem Bedauern nehme ich von Ihrem Entschluß, aus der Partei auszutreten, Kenntnis. Ich würdige die Gründe, die Sie bei der Entscheidung zwischen Amtspflicht und Parteipflicht zu der Entscheidung des Austritts geführt haben.

Ich gedenke in dieser Stunde der schweren Arbeit am Wiederaufbau unseres Vaterlandes, die Sie vereint mit uns in den ersten Jahren nach der Revolution geleistet haben. Ich denke auch an die Zeit, wo wir während des Kapp-Putsches für Vaterland und Republik gemeinsamer Abwehr gestanden haben. Unsere politischen Wege sind nicht immer dieselben gewesen.

Aber an Ihrer vaterländischen und republikanischen Gesinnung habe ich niemals gezweifelt.

Die freundschaftliche Gesinnung, die wie viele unserer Freunde, auch mich mit Ihnen verbindet, wird durch diesen Schritt nicht erschüttert werden.

Mit der Versicherung vorzüglichster Hochachtung verbleibe ich Ihr ergebenster

gez. Koch, Mitglied des Reichstages.

Die neuen Reichsminister.

Den Posten des Innenministers und gleichzeitig des Vizekanzlers übernimmt Reichstagsabgeordneter Staatsminister a. D. Oskar Hergt, Deutschnationale Volkspartei. Er wurde am 22. Oktober 1869 in Naumburg a. d. Saale geboren. Nach dem Studium war er Gerichtsreferendar und Assessor in der Provinz Sachsen, Amtsrichter in Liebenwerda und von 1902 bis 1904 Regierungsrat bei der Regierung in Hildesheim und am Oberpräsidium in Hannover. Als Geh. Finanzrat und Oberfinanzrat war er von 1904 bis 1914 im preussischen Finanzministerium tätig. Von 1915 bis 1917 war Hergt Regierungspräsident in Liegnitz bzw. in Oppeln. Im August 1917 wurde er preussischer Finanzminister, der er bis November 1918 blieb. Vom Februar 1919 bis Februar 1923 war er Mitglied der preussischen Volksvertretung, seit 1920 Mitglied des Reichstages. Von Dezember 1918 bis Ende 1924 führte er den Vorsitz in der Deutschnationalen Volkspartei, deren Mitbegründer er ist.

Der badische Finanzminister Heinrich Köhler, Zentrum, wurde am 29. September 1878 in Karlsruhe als Sohn eines Wertschreibers geboren. Nach Absolvierung der Oberrealschule trat er in den mittleren Finanzdienst ein, ging jedoch nach Absolvierung seiner Militärdienstpflicht in die Zoll- und Steuerdirektion über. 1915 wurde Köhler zur deutschen Finanzverwaltung in Belgien berufen. Schon seit 1911 war er Stadtverordneter in Karlsruhe, und 1913 wurde er auch als Zentrumsabgeordneter in den Badischen Landtag gewählt. Nach der Revolution war er zunächst Leiter der Presseabteilung der provisorischen Regierung. 1919 wurde er in den Staatsrat und im April 1920 als Nachfolger des zum Reichsfinanzminister ernannten Dr. Wirth zum badischen Finanzminister gewählt. Wegen seiner Verdienste um die badischen Universitäten wurde Köhler zum Ehrendoktor der Universität Freiburg ernannt.

Reichstagsabgeordneter Walter Graef-Thüringen, Deutschnationale Volkspartei, der neue Justizminister, wurde am 8. Februar 1873 in Eisenach geboren. Nach seinem Universitätsstudium war er als Referendar, Gerichtsassessor und Amtsrichter tätig und wurde 1904 Oberamtsrichter in Geisa. Mitglied des Reichstages war er bereits von 1907 bis 1912. 1920 wurde er wieder in den Reichstag gewählt, dessen Vizepräsident er seit 1925 war.

Die Liebe des Geigerkönigs Radanyi

ROMAN von J. SCHNEIDER-FOERSTL
Urheberrechtsschutz durch Verlag Oskar Meister, Werdau 48. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Leid, das man selbst verschuldet hat, ist das bitterste, das man trägt, und die Reue, die man darüber empfindet, die größte. Die ganze Nacht weinte Eva Maria in die siebenen Kissen. Und wurde doch nichts anders darüber. Immer wieder tauchte das Wünschen empor, mitzukommen zu ihm. Im nächsten Augenblick schalt sie sich selbst als vermessene und unvernünftig. Niemand wollte sie, er am allerwenigsten. Es hieß bleiben und warten.

Sie wußte selbst nicht, auf was sie wartete. Aber gerade dieser Gedanke erschien ihr der größte Trost, daß vielleicht noch etwas kommen würde, etwas, von dem sie jetzt für den Augenblick selbst noch keine klare Vorstellung hatte. Und an dieses Etwas hing sie an, sich zu klammern.

So war auch der Abschied von dem Ehepaar Anderson, von Haller und Alice Ballin nicht so fürchterlich, als sie erst geglaubt hatte.

Ellen versprach ihr, sofort zu schreiben oder zu depeeschieren. Man wollte in spätestens acht Tagen zurück sein. Der Herbst war in der Steppe kurz und der Winter brach oft unvermittelt über Nacht herein. Wenn es einigermaßen möglich war, wollten sie Elmer mit nach Wien bringen.

Der Stefan war alt und sagte, von sich selbst, daß er auf den letzten Füßen gehe; der wollte den jungen Herrn noch einmal sehen und ihm zum Abschied Schöpfenrücken und weiche Rüben zubereiten. Da würde Elmer gewiß nicht zögern, zurückzukommen.

Aber sie kamen nach acht Tagen wieder allein. Radanyi war nicht zu bewegen gewesen, sich ihnen anzuschließen. Er hatte zwar versprochen, Stefan in den nächsten Wochen zu besuchen, um dann aber sofort wieder nach Hause zu reisen.

Alles Bitten und Zureden war ohne jeden Erfolg geblieben. Alice Ballin lachte über den Eigensinn des Neffen. Harald hielt ihm eine Moralpredigt. Ellen schmeichelte. Es war umsonst. Radanyi blieb.

„Sorgen Sie sich nicht, Baronin!“ tröstete Anderson. „Er sieht verhältnismäßig gut aus. Etwas hager zwar, und auch ziemlich weiß im Haar, aber sonst wie früher. Seine Menschensehe, die wird sich wieder beheben. Die Mutter und der Großvater verwöhnen ihn unsagbar. Er sitzt am Abend am liebsten mit den Zigeunern in der Schenke, ob're je selbst eine Geige in die Hand zu nehmen. Doch gibt es auch Tage, sagte seine Mutter, wo er mit dem Skifos die Nächte auf dem Pferde draußen in der Steppe verbringt. Das ist aber auf die Dauer kein Leben für ihn. Er muß

Der neue Reichsernährungsminister Reichstagsabgeordneter Martin Schiele, Deutschnationale Volkspartei, Ritterguts-pächter und Fabrikant, ist am 17. Januar 1870 in Groß-Schwarzlosen, Kreis Stendal, geboren. Er war bekanntlich bereits einmal Reichsminister, und zwar trat er im Januar 1925 als Innenminister in das Kabinett Luther ein, schied aber nach Locarno mit den übrigen deutschnationalen Ministern aus der Regierung aus.

Reichsverkehrsminister Wilhelm Koch-Düsseldorf, Deutschnationale Volkspartei, wurde im März 1877 in Dönges bei Eisenach geboren. Er besuchte die Volksschule und später eine Reihe von sozialen und volkswirtschaftlichen Kursen und erlernte das Schreinerhandwerk. Von 1908 bis 1913 war er evangelischer Arbeitersekretär in Hagen in Westfalen, um dann bis 1920 den Reichsverband deutscher Staatsarbeiter und Bediensteter zu leiten. Seit 1921 ist er in der Gewerkschaft Deutscher Eisenbahner tätig und außerdem zweiter Vorsitzender des Gesamtverbandes evange-

Das Hohelied der Menschheit

hat man Victor Hugos Roman „Die Elenden“ genannt, der jetzt in neuer Bearbeitung unter dem Titel „Mensch unter Menschen“ erschienen ist und der von uns zum Abdruck gebracht werden wird. Diese Neuerscheinung hat den Kern des Hugoschen Wertes, den Entertiten, Verflohenen oder moralisch Gestrauchteten die hilflose Hand dazu zu bieten, wieder ein brauchbares Glied der menschlichen Gesellschaft zu werden, besonders herausgearbeitet; und so wird der Leser von neuem mit einem Wert bekannt, das bei seinem Erscheinen die ganze literarische Welt entzückte. Wir hoffen, daß auch unsere Leser Hugos Kampfwort gern in ihren geistigen Besitz nehmen werden. — Die Neubearbeitung des Romans lehnt sich eng an den im Rahmen der Europaproduktion der Deulig unter dem gleichen Namen herausgebrachten Film an.

Ein Meisterwerk von Victor Hugo

licher Arbeitervereine Deutschlands. In Elberfeld war er von 1919 bis 1924 Stadtverordneter. Dem Reichstag gehört er seit 1920 an, nachdem er von 1919 bis 1920 Mitglied der Nationalversammlung war.

Der Nachfolger Stingls im Reichspostministerium, Dr. Schiele, Bayerische Volkspartei, der bereits einmal der Nachfolger Stingls als bayerischer Staatssekretär für die Reichspost war, steht im 41. Lebensjahr und ist aus dem bayerischen Verkehrsministerium hervorgegangen. Er stammt aus Oberfranken, besuchte in Bamberg das Gymnasium und studierte in München Rechtswissenschaft. Er wurde später in die bayerische Generaldirektion der Post und Eisenbahn berufen und nach Erziehung des bayerischen Verkehrsministeriums war er dort und später in der Abteilung München des Reichspostministeriums in führenden Stellungen tätig.

Berliner Pressestimmen

über das neue Reichskabinett.

Berlin, 29. Januar. Die Morgenblätter nehmen in ihrer Mehrheit zu der am gestrigen Freitag abgeschlossenen Regierungsbildung Stellung, obwohl die offizielle Bestätigung der Ministerliste durch den Reichspräsidenten noch aussteht. Sie zweifeln aber nicht daran, daß von der Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei in ihrer Sitzung am heutigen Sonnabend kein Protest gegen die getroffene Regelung zu erwarten sei.

Die Tägliche Rundschau sagt sogar, die Vertreter der Volkspartei hätten ihren Anspruch auf das Verkehrsministerium aufrecht erhalten.

Die Germania sagt, man spreche davon, daß die Bestimmung der Volkspartei durch Kompensationen gehoben werden solle, die der Volkspartei gewährt würden. — Im allgemeinen rechnen die Blätter mit der Ministerliste als einer vollzogenen Tatsache.

Die Deutsche Allgemeine Zeitung weist darauf hin, daß der Reichstag bei seinem Zusammentritt zum ersten Male seit 1923 eine Regierung vorfinden werde, der eine sichere Mehrheit zur Verfügung steht und meint, nicht allein von der praktischen Arbeit, sondern auch von dem Gesicht der neuen Minister hänge das Geschick der neuen Regierung ab.

Die Deutsche Tageszeitung sagt, die Tatsache, daß das Zentrum sich von seiner Verbindung mit der Sozialdemokratie losgelöst habe und die starken politischen und wirtschaftlichen Kräfte, die im Lager der Deutschnationalen Volkspartei ständen, nicht länger von der Teilnahme an der Reichsleitung ausgeschlossen hätte, sei auf jeden Fall ein großer nationaler Gewinn.

Der Lokalanzeiger stellt fest, daß unter tatkräftiger Förderung der zwischen beiden Parteien stehenden Deutschen Volkspartei dieser Bund der Parteien zustande gekommen sei, der Großes leisten könne. An seine führenden Männer würden Anforderungen von ganz ungewöhnlicher Höhe und Härte gestellt werden und sie würden zu zeigen haben, daß sie sich nicht umsonst um diese Neugestaltung unseres politischen Schicksals so sehr bemüht hätten, wie es in diesen Tagen und Wochen geschehen sei. Alle wahrhaft national gesinnten Kreise des Volkes werden sie bei dieser schweren Arbeit mit ihren besten Wünschen begleiten, ohne ihrerseits Ueberzeugungen aufzugeben, die ihnen Zeit ihres Lebens teuer gewesen seien.

Die Botsische Zeitung meint, es gehöre wenig Prophetengabe dazu, um vorauszu sehen, daß auch in Zukunft die Rolle der Deutschen Volkspartei in der neuen Koalition nicht mehr beneidenswert sei. Sie habe ihre Taktik teuer bezahlt.

Der Vorwärts sagt, die Regierung des Bürgerbundes sei fertig. Von ihrem Wesen zeuge laut ihre Entstehungsgeschichte. Ihr oberstes Programm sei gegeben durch den Geist des Kampfes und des Unterdrückungswillens gegen die Arbeiterchaft. Gegen diesen Geist werde die Sozialdemokratie den schärfsten Kampf führen.

Noch kein Abschluß der Restpunktverhandlungen.

Paris, 28. Januar. Die Beratungen des Versailler Militärkomitees über die Restpunkte kamen auch in seiner heutigen Nachmittagsitzung noch nicht zum Abschluß. Das Komitee legte die letzte Hand an die in Berlin getroffenen Vereinbarungen in der Kriegsmaterialfrage. Die deutschen Unterhändler in Paris sind bis jetzt noch nicht im Besitz der neuen Berliner Instruktionen über den deutschen Standpunkt zu den Forderungen der Alliierten bezüglich der Offestungen.

wieder heraus. Am Ende glückt es doch, ihn zu überreden, daß er mit mir und meiner Frau wieder hinüberfährt, wenn wir zurückreisen. Verjuden will ich's!

Eva Maria nickte, ohne etwas zu erwidern. Sie begriff sich nun selbst nicht mehr, auf was sie gewartet hatte. Es war alles zu Ende.

Und dann fuhr eines Tages Ellen und Harald Anderson wieder ab. Haller nahm seine Stunden im Konservatorium wiederum auf. Alice Ballin reiste nach St. Moritz für den Zeitraum von einigen Wochen. Eva Maria war sich in ihrem Leben noch nie so zwecklos erschienen und so gottverlassen, wie in diesem November. Am Allerseelentage stand sie an Grabe des toten Gatten und betete ohne Unterlaß, daß sie in Bälde die paar schuhtiefe Erde mit ihm teilen dürfe. Sie wollte nichts mehr vom Leben.

Als einige Tage später ein Brief der Tante Aebtiffin aus Schottland eintraf, der sie einlud, dorthin zu kommen, sagte sie ohne weiteres Besinnen zu. Nur Abschied wollte sie noch nehmen, ehe sie für immer ging. Einmal wollte sie Elmer noch sehen und sich dann bescheiden.

Zwei Tage später fuhr sie mit dem Nachtzuge nach der Steppe ab. Ohne Gepäck, ohne jede weitere Vorbereitung. Nur eine kleine Lederhandtasche mit dem allernötigsten, hatte die Jose für sie gepackt und der Bediente ihr in das Abteil gelegt. In drei Tagen wollte sie zurück sein und dann sofort nach Schottland wegreisen.

Trübe, nebelig, regnerisch hing der Novemberhimmel über der Puszta. Nirgends ist der Herbst so fürchterlich eintönig und an Tod und Sterben mahnend, als gerade in der Steppe. Keine schönen Morgen, an denen die Spinne ihr zartes Gewebe in die Luft hängt, nichts von goldgelbem Laub der Bäume, vom melancholischen Violett der hinstehenden Wälder bietet sich dem Auge.

Wie eine riesige, angelehnte Schüssel liegt sie in der unendlichen Weite. Mit Heißh und Heißa fährt der Sturm herein und wirbelt den feinen Staub zu Kirchturmshöhe, jeden Ausblick nehmend, zuweilen sogar den Atem raubend. Feucht und nebel schwer sind die Tage, Nächte mit trachender Kälte folgen ihnen. Die Hirten wickeln sich in ihre Pelze, die Schafe stecken die Köpfe zusammen, Pferde und Rinder sammeln sich in Gruppen und drehen den Rücken nach der Windseite.

Brechen die Stürme mit allzugroßer Gewalt herein, so daß Gefahr für Herden und Hirten droht, so suchen beide Zuflucht in den Windfängen, Wänden aus dicken, eichenen Bohlen, in Form einer Windrose mitten in der Steppe errichtet. Das ist der einzige Schutz, der ihnen zu Gebote steht. In der Gorda stand der alte Radanyi und sah über die Landschaft. Vor kaum einer Viertelstunde war

die Steppe noch voll schwachen Lichtes gelegen und nun schlügen Graupeln an die kleinen Fenster der Gaststube. Durch den Kamin kam ein Heulen und Bimmern, trachend fiel die schwere, eichene Haustüre ins Schloß; draußen im Ftur wimmerten die beiden Wolfshunde und sprangen fragend gegen die Bretterwand, welche die Küche vom Ftur trennte. Als der Hagel ruhiger wurde, hob der Wind, die leichtere Last von unglähigen tausend weißer, weicher Schneeflocken vom Boden zur Höhe, von wo sie querst herabgekommen waren. Man sah kam auf zwei Meter Schrittweite vor den Fenstern. Ein einziger, großer, weißer Vorhang zog sich rings um das ganze Haus und hüllte die Stallungen ein.

Luisa Radanyi trat unter die Decklampe, die an einem Katen von der Decke hing, goß sie voll und schnitt den schwarzen Docht gerade. Sie warf ein rotgelbes, nicht allzu helles Licht durch den Raum und schwankte noch leise von der Bewegung, die der lang herabhängende Draht erhalten hatte. Schweigend trat sie neben den Alten und blickte gleich ihm in das immer heftiger werdende Gestöber. Mit einem Seufzer wollte sie sich entfernen. Radanyi hielt ihren Arm für eine Sekunde fest.

„Ist er zu Hause?“

„Ja.“ Aber es war wieder ein Seufzen.

„Wir müssen schauen, daß wir ihn fortbringen. Wenn er nicht freiwillig geht, dann durch List, oder sonst etwas!“

„Water!“ weinte sie auf und legte beide Hände auf seine Schulter und das Gesicht darauf.

„Weißt du sonst einen Ausweg, Luisa? — Mir ist jeder recht. — Nicht? — Ich auch nicht. — Hierbleiben ist ausgeschlossen, wir dürfen nicht warten, bis er den Verstand verloren hat.“

„Water!“ schrie sie unterdrückt auf.

„Sagst du es noch nicht bemerkt? — Er sitzt stundenlang, ohne etwas zu sagen, er horcht, ohne etwas zu hören. Seit der Amerikaner dagewesen ist und die andern, geht's abwärts mit ihm. — Früher hat er gesprochen, jetzt schweigt er. Keine zehn Worte bekommst du im Tage von ihm zu hören.“

„Sag, was ich tun soll!“ flugte die arme Mutter. „Soll ich zu ihr fahren?“

„Zu wem?“

„Zur Baronin Gellern!“

Radanyi antwortete nicht sofort.

„Ja — fahr zu ihr. — Vielleicht hat sie ein Herz im Leib und kommt.“ stieß er heraus.

„Soll ich heute noch reisen, Water?“

„Du weißt nicht mehr, was du sprichst, Luisa!“ meinte er beschwichtigend. „Das beste Pferd brächt dich heute nicht die Hälfte Wegs nach Debreszin. Aber morgen vielleicht, gar lange dauert der Herentanz da draußen nicht. Das wäre

Siedlung und Dawesplan

Von Dr. Hermann Suttel-Ehringhausen.

Von 1920 ab werden wir auf Grund des Dawesplanes alljährlich 625 Millionen Dollar oder rund 2,6 Milliarden Goldmark an die Diktatmächte zu entrichten haben. Diese Summe stellt — nach dem amerikanischen Industriellen Duterbridge — bei fünfprozentiger Gewinnberechnung den Arbeitsertrag von 830 000 Arbeitern dar und zwingt Deutschland — da sich ungeheure Summen in Gold natürlich nicht ausgebracht werden können —, jährlich für mindestens 12,5 Milliarden Dollar Waren abzugeben. Wenn dies zwar praktisch auch völlig undenkbar ist, so werden wir gleichwohl das Neueste zu versuchen und die letzten Kräfte anzuspannen haben, um wenigstens im Rahmen des Möglichen unseren aufgezwungenen Verpflichtungen nachkommen zu können. Der Zwang zu einem unerhörten forcierten Warenexporte aber bleibt in jedem Falle bestehen, und niemand wird bestreiten wollen, daß wir unsere Ausfuhr nur dann einigermaßen befriedigend steigern können, wenn wir die Konkurrenz auf dem Weltmarkt mit Erzeugnissen bester Qualität und billiger Preise aus dem Felde schlagen.

Wir stehen mithin vor der unabwendbaren Notwendigkeit, unseren Produktionsprozeß noch weit mehr als bisher zu rationalisieren und mit allen Erfindungen der modernen Technik auszustatten. Fortschreitende Rationalisierung aber bedeutet bei mangelhafter Rohstoffgrundlage fortschreitende Arbeitslosigkeit! Mögen die üblichen Marktstandsarbeiten vorübergehend noch so mildend wirken, — letzten Endes sind sie ein bloßes Palliativmittel, das an dem wahren, chronischen Charakter unserer gegenwärtigen Arbeitslosenkrise nicht viel ändert und gegen die drohende katastrophale Zerfetzung unseres Arbeitsmarktes durch die Daweschraube erst recht nichts auszurichten vermag.

Diesen Zusammenhang zwischen Dawesdiktat und Arbeitslosenproblem gilt es endlich in aller Öffentlichkeit kund zu tun, damit rechtzeitig Maßnahmen ergriffen werden, die einer Katastrophe auf dem deutschen Arbeitsmarkt beizukommen. Solange aber die augenblickliche weltwirtschaftliche und vor allem weltpolitische Konstellation keine einschneidende Verschiebung erfährt, ist an eine Lösung dieses unseres schwerwiegendsten volkswirtschaftlichen Problems ohne eine systematische Siedlung nicht zu denken.

Leider läßt die unselbige Parteivirtschaft ein durchschlagendes staatliches Siedlungsprogramm bei uns nicht aufkommen. In anderen Staaten — selbst in Polen, Tschechoslowakien usw. — denkt man über diese Frage vernünftiger. Neuerdings sucht man auch in Japan dem Bevölkerungsproblem in der Weise beizukommen, daß man regierungsseitig alles anbaufähige, aber noch nicht kultivierte Land von mehr als 150 Acres nötigenfalls zwangsweise ankauft und aufstrebende Söhne des japanischen Volkes darauf sesshaft macht. Man hofft, auf solche Art 2,5 Millionen Acres in Japan, 2 Millionen Acres in Korea und 0,75 Millionen Acres in Formosa in den Dienst der Wirtschaft stellen zu können. Bei uns in Deutschland aber hängt das ganze Siedlungsprogramm nach wie vor in erster Linie von der Privatinitiative der besten und kühnsten Charaktere unseres — von der Verelendung bedrohten — überzähligen bäuerlichen Nachwuchses ab. Von dieser Seite allein aus kann jedoch eine fühlbare Erleichterung unseres Arbeitsmarktes selbstverständlich nicht erwartet werden. Dafür fehlt den Einzelnen das erforderliche Kapital, um die Bewirtschaftung einer Siedlerstelle mit einiger Aussicht auf Erfolg überhaupt erst mal in Angriff nehmen zu können. Denn allein für die Aufrihtung der Gebäude — Wohnung, Scheune und Stall unter einem Dach zusammengezogen — sind 15 bis 20 000 Mark bei einem Gewebe von 25 bis 30 Hektar von 9 bis 11 000 Mark bei einer Kleinbauernstelle von 10 bis 15 Hektar erforderlich.

Nun bleibt zwar anzuerkennen, daß der Staat unseren Siedlern gewisse Beihilfen zuteil werden läßt; diese Beihilfen sind jedoch in den meisten Fällen derart kümmerlich, daß sie dem einzelnen Siedler gerade nur die jeweils drückendste Last etwas erleichtern helfen, so daß er gezwungen ist, immer aufs neue wieder um weitere Beihilfen nachzusuchen. Abgesehen von der demoralisierenden Wirkung einer solchen Finanzierungsmethode, wäre es doch auch vom rein wirtschaftlichen Standpunkte aus entschieden vorteilhafter, wenn der Staat den Siedlern nur mit

einer einmaligen, dann aber auch durchgreifenden Beihilfe unter die Arme greifen würde.

Alle diese Dinge, welche in diesem Zusammenhange selbstverständlich nur andeutungsweise behandelt werden können, bleiben zu berücksichtigen, wenn sich unsere maßgebenden Instanzen tatsächlich entschließen sollten, dem Siedlungsproblem angeht die fortschreitenden Arbeitslosenkrise etwas energischer nachzugehen, als dies bisher geschehen ist. Sohe Zeit wäre es! Denn mit dem rückwärtslosen Einsetzen der Daweschraube wird unsere Arbeitslosennot erst ihrer wahren Krise entgegengehn. Wehe uns, wenn wir die Zeit und die Möglichkeiten nicht auszunutzen wissen, die uns heute noch gegeben sind!

Friedensverhandlungen in Nicaragua.

Admiral Latimer als Vermittler.

Zwischen dem konservativen Präsidenten von Nicaragua, Diaz, und seinem liberalen Gegner, Sacasa, sind Friedensverhandlungen eingeleitet worden, die von dem Befehlshaber der amerikanischen Landungstruppen, Konteradmiral Latimer, und dem amerikanischen Gesandten in Nicaragua, Eberhardt, gefördert wurden. Das amerikanische Staatsdepartement erklärte, die amerikanischen Streitkräfte aus Nicaragua zurückzuziehen, sobald die politische Lage dies zulasse.

Eine Kundgebung der Columbus-Ritter gegen Mexiko.

Bei einer Massenkundgebung der Columbus-Ritter in Washington forderte der Redner, Anwalt Scott aus Los Angeles, eine Beeinflussung der öffentlichen Meinung Amerikas mit dem Ziele, auf Mexiko einen gewissen moralischen Druck auszuüben und so die Nichtanwendung der Religionsgesetze in Mexiko zu erreichen. Die gegenwärtige mexikanische Regierung wurde von dem Redner als kommunistisch bezeichnet.

Weitere englische Truppenverstärkungen für China.

Vorbereitungen zur Verteidigung Schanghai's.

Die englische Regierung setzt ihre Truppenentsendungen nach China fort. In den nächsten Tagen geht wieder ein Transport von 8400 Offizieren und Mannschaften von Southampton nach China ab, außerdem werden die englischen Streitkräfte durch indische Truppen verstärkt, werden sich nach Eintreffen des Flugzeugmuttereschiffes „Argus“ in den chinesischen Gewässern auch etwa 80 britische Flugzeuge befinden.

Wittermeldungen aus Peking zufolge hat der dortige britische Gesandte den Gesandten der Vereinigten Staaten, Frankreichs, Italiens und Japans ein Memorandum überreicht, worin er auf die Möglichkeit einer baldigen fremdenfeindlichen Bewegung in Schanghai hinweist und die Aufstellung eines gemeinsamen Planes für die Verteidigung der Ausländerniederlassungen unter Heranziehung der dort versammelten Kriegsschiffe und Marinetruppen der betreffenden Staaten vorschlägt. Die Gesandten haben nach einer Prüfung dieses Memorandums ihre Regierungen telegraphisch um Anweisungen ersucht.

Der Abzug der interalliierten Militärkontrollkommission

Gemäß den in Genf getroffenen Vereinbarungen wird die Interalliierte Militärkontrollkommission bis zum 31. Januar ihre Tätigkeit eingestellt und Berlin verlassen haben. Wie eine Korrespondenz erfährt, wird die Interalliierte Militärkontrollkommission die Einstellung ihrer Tätigkeit durch ein besonderes Schreiben der Reichsregierung mitteilen. Die Erledigung etwaiger Restpunkte bleibt, wie vereinbart, den Militärattachés der alliierten und assoziierten Hauptmächte überlassen. Auch tritt die Heeresfriedenskommission am 1. Februar in Liquidation.

Politische Rundschau Deutsches Reich.

Die Zahl der Erwerbslosen in der ersten Januarhälfte.

Berlin, 28. Januar. Die Zahl der männlichen Hauptunterstützungsempfänger ist in der Zeit vom 1. bis 15. Januar von 1 472 000 auf 1 551 000, die der weiblichen von 275 000 auf 283 000, die Gesamtzahl von 1 747 000 auf 1 834 000 gestiegen. Die Gesamtzunahme beträgt 87 000 Personen oder 5%. Die Zahl der Zuschlagsempfänger ist von 1 966 000 auf 2 078 000 gestiegen. In der zweiten Dezemberhälfte hatte die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger um 278 000 oder rund 19% zugenommen. Die Verschlechterung des Arbeitsmarktes hat also in ihrem Ausmaß nachgelassen. In einzelnen Teilen Deutschlands ist die Erwerbslosenzahl überhaupt nicht gestiegen, im Rheinland und Westfalen sogar um einige Tausend zurückgegangen.

Frankreich.

× Vier Milliarden für die französische Verteidigungsreform. Der Heeresauschuß der Französischen Kammer hat einen Entwurf zur Organisation der Verteidigung ausgearbeitet, deren Ausführung rund vier Milliarden Mark kosten würde. Der Plan umfaßt den Bau von strategischen Bahnen und Straßen, Flugplätzen, betonierten Unterständen, unterirdischen Munitionslagern und den Ausbau der Grenzfestungen.

Nordamerika.

× Die beschlagnahmten deutschen Schiffe. Wie die „Associated Press“ meldet, wird der Finanzausschuß des Amerikanischen Senates wahrscheinlich starke Abstriche an den hundert Millionen Dollar vornehmen, die House dem Deutschen Reich für die beschlagnahmten Schiffe zu zahlen beantragte. Einige Mitglieder erklärten, diese Summe würde auf einen Betrag zwischen 55 und 60 Millionen herabgesetzt werden, der dem Wert der Schiffe entsprechen soll, wie er von Marinefachverständigen geschätzt würde. Dazu würden dann die Zinsen seit dem Kriege kommen.

Aus In- und Ausland.

Paris. Die französische Regierung will eine Maßnahme treffen, die offenbar mit der Arbeitslosigkeit zusammenhängt. Während früher ausländische Arbeiter gegen Vorzeigung ihres Arbeitskontrastes ohne weiteres nach Frankreich gelangen konnten, sollen sie nunmehr im Besitze eines regelrechten Passes sein.

Warschau. Die „Kurjer Poranny“ mitteilt, ist ein hoher Beamter der Presseabteilung der sowjetrussischen Gesandtschaft in Warschau, Heinrich Usmanzi, wegen Beteiligung an Spionage gegen Polen verhaftet worden. Die Untersuchung ist im Gange.

Rom. Das Amtsblatt veröffentlicht die Meldung, daß die Viktorienanleihe, wenn man die Stationen sämtlicher Gewerbetreibender in Betracht zieht, ungefähr drei Milliarden ergeben habe.

Vermischte Nachrichten aus aller Welt

Die Widerlegung einer Legende.

Der Sonderberichterstatter des „Petit Journal“, Jacques Mortane, der sich auf einer Studienreise in Deutschland befindet, hat den Flugplatz Staaten besucht, wo ihm alle Werkstätten gezeigt und erläutert wurden. Mortane macht in seinem Artikel über den Besuch ein wichtiges Zugeständnis. Er schreibt: „Ich habe alle einschlägigen Apparate genau geprüft und ich bin überall umhergegangen. Meine Kenntnisse der Flugzeugtechnik erlauben mir, im völligen Bewußtsein dessen, was ich sage, das Gegenteil zu dem zu erklären, was ich oft behauptet habe. Ich gestehe ein, daß es mir unmöglich erscheint, die Handelsflugzeuge, die mir gezeigt worden sind, zu Militärflugzeugen umzuwandeln zu können.“

Der Arbeitsleistungsausschuß der Wirtschaftsenquete.

Münchberg. Der Arbeitsleistungsausschuß der amtlichen Wirtschaftsenquete hat ein Werk der Großhisenindustrie beauftragt und anschließend unter Vorsitz von Professor Henke über die Zusammenhänge zwischen Arbeitszeit und Arbeitsleistung verhandelt. Der Generaldirektor und der Betriebsausschuß legten instruktive Zahlen vor. Die Erörterung befaßte sich insbesondere mit der Frage, ob am Hochofen überhaupt der Arbeiter auf die Größe der Produktion Einfluß ausübe, oder ob der chemisch-metallurgische Prozeß ziemlich unabhängig vom Intensivierungswillen oder von der Müdigkeit des Arbeiters sei.

Rechtsanwalt Dr. Kolbin aus Salsen

zu Deportation verurteilt.

Wien. Wie der „Neuen Freien Presse“ aus Innsbruck gemeldet wird, hat die Verbannungskommission der Provinz Trient nach einem nichtöffentlichen Verfahren den am 23. d. M. verhafteten deutschen Rechtsanwalt Dr. Joseph Kolbin zum Höchstmaß der im Gesetz vorgesehenen Strafe von 10 Jahren Deportation verurteilt. Es ist das erstmalig, daß die Strafe der Deportation nach dem Gesetz zum Schutze des Staates auch auf südtiroler Deutsche Anwendung findet.

Grubenexplosion in Südenland.

Deal (Kent). Bei einer Explosion in einer Kohlengrube wurden vier Bergarbeiter getötet und elf verletzt.

Eröffnung des ungarischen Oberhauses.

Budapest. In seiner Eröffnungsrede begrüßte der Alterspräsident Dr. Berezzeli die Mitglieder des an Stelle des alten Magnatenhauses geschaffenen Oberhauses. Er wies auf die Bedeutung der großen Wendung hin, die darin liegt, daß die ungarische Gesetzgebung zu dem Dreikammer-system zurückkehrt, wodurch einerseits die Verbindung mit der großen nationalen Überlieferung hergestellt wird, während andererseits die in neuer, dem Geiste der Zeit angepaßter Form wieder ins Leben gerufene Institution eine verheißungsvolle Zukunft verspricht. Gebe Gott, daß sich die Hoffnung, die die Nation auf die neue Institution setzt, in vollem Maße verwirklichte. Möge das Oberhaus, das nach seiner Zusammenstellung, gestützt auf alle Schichten der nationalen Gesellschaft, an seine Aufgaben herantritt, ein wirksamer Faktor der zusammenfassenden nationalen Arbeit sein.

In einer Woche drei Großfeuer in einem Dorfe.

Das Dorf Langenwolfsdorf bei Leipzig ist am Freitag morgen zum dritten Male in dieser Woche von einem Großfeuer heimgesucht worden, das drei Scheunen mit reichen Ernteverräten einäscherte.

Die Einwohnerzahl Prags.

Prag. Auf Grund vorläufiger Berechnungen hat Groß-Prag gegenwärtig 737 000 Einwohner.

Eine beachtliche Neuerung in der belgischen Armee.

Brüssel. Der Minister für die nationale Verteidigung hat angeordnet, daß in der belgischen Armee bei allen Waffengattungen Ausschüsse gebildet werden sollen, die hier als Soldatenräte aufgestellt werden.

Sensationelle Enthüllungen im polnischen Sjem.

Warschau, 29. Januar. Im polnischen Sjem bestätigte Vizepremierminister Bartels die Mitteilung des Groß Prawdny, daß der Vorsitzende der Sjemfraktion der Unabhängigen Bauernpartei, Wojewodski, besoldeter Agent der Geheimpolizei sei und gleichzeitig im Dienste der Moskauer G. P. U. stehe. Die Nachricht hat unter den Abgeordneten große Entrüstung hervorgerufen. Es wurde ein Ehrengericht eingesetzt. Wojewodski erklärte, die Namen weiterer Abgeordneter veröffentlicht zu wollen, die im Dienste der politischen Geheimpolizei und der G. P. U. ständen.

Gewaltige Sturmshäden in England.

London, 28. Januar. Der in der vergangenen Woche und am heutigen Tage wütende Sturm hat in allen Teilen des Landes großen Schaden angerichtet, besonders an Telegraphen- und Telefonleitungen. Nach den vorliegenden Meldungen wurde am schwersten Glasgow heimgesucht, wo über 100 Personen verwundet wurden und, wie man befürchtet, 8 Personen das Leben einbüßten. Das schwerste Unglück ereignete sich am Nachmittag, als ein Schornstein einstürzte und die Trümmer durch vier Etagen hindurchschlugen. Polizisten und Feuerwehrleute mußten sich durch die Fenster Eingang in das Gebäude verschaffen, da die Türen durch die Trümmer verperrt waren. Frauen und Kinder mußten aus dem Chaos herausgeholt werden. Auf der Straße wurde ein 12jähriges Mädchen durch einen herabfallenden Stein getötet. Zwei Straßenbahnen und verschiedene schwere Fuhrwerke wurden vom Winde umgeschleudert. Die Geschwindigkeit des Sturmes betrug 92 Meilen in der Stunde. Ein Schnellzug wurde beim Verlassen einer Station durch die Gewalt des Orkanes aufgehalten und konnte während 40 Minuten nicht vorwärtskommen.

600 Häuser in einer japanischen Stadt verbrannt.

Tokio. In Kobayashi bei Niigaki wurden 600 Häuser, darunter der Bahnhof, mehrere Banken und eine Polizeiwache, durch eine Feuersbrunst eingäschert. Verluste an Menschenleben sind nicht zu beklagen.

noch zu früh jetzt im November. Packer für alle Fälle was du brauchst für ein paar Tage. Und bring sie mit. Alles andere ist umsonst!

„Und du bist immer um ihn, Vater, du läßt ihn nicht aus den Augen, wenn ich weg bin!“

„Nein — ich laß ihn nicht aus den Augen. — Schon seit Tagen nicht mehr, sonst wüßt ich nicht, daß es allerhöchste Zeit ist, ihn wegzubringen!“

Mit beiden Armen umfaßte Luise Radangi den alten Mann und drückte sich gegen ihn.

„Nur nicht den Kopf verlieren, Luise,“ mahnte er. „Nichts merken lassen. Es gibt sich ganz von selbst, daß, wo er ist, auch ich bin. Er kann mir nicht aus. Weder bei Tag noch bei Nacht. Wenn du in Wien bist, teile ich mit ihm kein Zimmer.“

„Er wird es merken, Vater!“

„Nein! Er wird mir glauben, wenn ich ihm sage, daß meine Dachstube zu kalt ist für so alte Knochen, wie ich sie habe!“

„Und wenn er geht, den Eskos aufzusuchen?“ frug sie bange.

„Dann geh ich eben mit. Ich habe lange nicht mehr nach den Pferden gesehen. Das weiß er und wird nichts dahinter finden!“

Luise nahm ihr Taschentuch und verwischte damit die letzten Tränen Spuren, ehe sie aus der Gaststube trat, um nach Eimers Zimmer zu gehen.

Es lag vollständig in grauschwarzem Dämmer, als sie bei ihm eintrat. Sie konnte nichts unerscheiden. „Eimer!“ rief sie angstvoll.

„Mutter?“ kam es aus dem Dunkel, dorthin, wo der riesige, grüne Rachelofen eine angenehme Wärme ausstrahlte. Sie tastete sich vorwärts. Er kam ihr langsam entgegen, griff nach ihrem Arm und zog sie mit sich nach dem Divan, der vor dem weißbezogenen Bette neben der Längsmauer stand.

Zwei Korbstühle leuchteten aus dem Dunkel, am Boden schimmerte ein weißes Fell.

Ein unbefimmter Duft von Blüten und Obst lag über dem Raume, der in seiner schlichten Einfachheit unendliches Behagen zu geben vermochte. Sie fühlte, wie seine Finger trotz der Wärme, die der Ofen ausstrahlte, kalt waren und daß er fröstelte.

„Frierst du, mein Bub?“ sagte sie besorgt und wollte sich heben, das Feuer neu anzufachen.

Er drückte sie auf das Sofa zurück. „Laß, Mutter, es nützt ja nichts. Es kommt alles von innen.“

„Willst du es nicht hell haben, Eimer?“ frug sie. Sie konnte nicht einmal sein Gesicht erkennen.

(Fortsetzung folgt.)

„Grüne Woche Berlin“

von unserem ständigen Mitarbeiter.)

s. Berlin, 28. Januar.

Die Reichshauptstadt tritt jetzt wieder in das Zeichen des grünen Banners der Landwirtschaft ein. Drei Kräfte wirken friedlich nebeneinander und zum Teil miteinander, um die großen Unternehmungen, die auf dem Programm stehen, zum Gelingen zu führen: das Messeamt der Stadt Berlin, die Deutsche Landwirtschaftsgesellschaft und der Reichslandbund. Das Messeamt der Stadt Berlin öffnet seine gewaltigen Hallen, über welche der Funkturm am Kaiserdamm ragt, der

Ausstellung der Landwirtschaft,

ihrem Bedarf und den verwandten Interessengebieten, Forstwirtschaft, Fischerei, Gartenbau, der ländlichen Hauswirtschaft und der Kleintierzucht, wobei alle Ansprüche befriedigt werden. Denn neben der Intereze, die freilich um diese Jahreszeit keine lebenden Völter ausstellen, sondern nur die neuesten Fortschritte an Geräten und Bienenwohnungen zeigen kann, bekommt der Besucher eine großartige Geflügel- und Kaninchenausstellung und die größte Rassehundschau des Jahres zu sehen. Praktischerweise ist auch diesmal wieder die Jagdtrophäen- und Wildausstellung zeitlich und räumlich der Landwirtschaftsausstellung angehängt worden. Die Halle dieser Ausstellungen wird schon morgen eröffnet, so daß am Sonntag das große Treffen der vielen Tausende auswärtiger Teilnehmer, welche die arbeitreiche „Grüne Woche Berlin“ nach Berlin zieht, in den Hallen am Funkturm beginnen kann. Mit dem „Treffen“ wird es freilich nicht so einfach werden, wenn, wie zu erwarten ist, der Besuch wieder wie im vergangenen Jahre alle mögliche Voraussetzungen weit überschreitet. Denn das Messeamt Berlin hat mit seiner gelegentlichen Verbindung mit der Landwirtschaft sehr gute Erfahrungen gemacht. Es hat sich gezeigt, daß der Berliner für die Arbeit des Landwirts eine geradezu leidenschaftliche Anteilnahme aufbringt, und durchaus nicht nur für die Abteilungen, wo er selbst Hoffnung und Gelegenheit hat, als bescheidener Laublandwirt, Tauben- und Kaninchenzüchter Erfolge zu erringen. Sondern auch die Saat- und Maschinenabteilungen und andere, die ein gesteigertes Fachinteresse beanspruchen, finden hier in Berlin einen so starken Besuch, wie man ihn manchen Fachausstellungen im Reich oft vergeblich wünscht.

Die eigentliche grüne Arbeitswoche

wird ausgefüllt von den Sitzungen der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft, und es muß auch dem Fernstehenden einen Begriff von dem hohen Ernst vermitteln, mit welchem an dem Fortschritt der Ernährung des deutschen Volkes aus eigener Scholle gearbeitet wird, wenn er vernimmt, daß in den sechs Tagen vom 31. Januar bis zum 5. Februar nicht weniger als rund 120 Ausschüsse zur Einzelberatung oder in Hauptversammlungen Sitzungen abhalten. Keine der großen und der kleinen Fragen der Landwirtschaft bleibt unberücksichtigt. Selbst für abgelegene Gebiete, wie den Seidenbau, die Kaninchenzucht, den Korbweidenbau, die Tierabteilung und Tiermessung, die Verbesserung der ländlichen Kücheneinrichtung, und erst recht für Spezialfragen, die vorläufig nur einen gewissen Kreis angehen, wie den Wollstandbau, die Fleischwollschafzucht, die Wasserbewegung zur Förderung des Pflanzenwachstums, treten die entsprechenden Sonderausschüsse zusammen. Die Arbeitsergebnisse dieser Verhandlungen sind gewissermaßen der große Hauptbuchschluß über die fachtechnischen

Leistungen der Landwirtschaft.

Rein Volk der Welt besitzt eine ähnliche Organisation, wie sie in der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft auf dem Vermächtnis Max Erbsls aufgebaut und ausgebaut worden ist. Die Hauptvorträge der Schlußversammlung beschäftigen sich dieses Jahr mit zwei brennenden Fragen, mit der „Standardisierung der landwirtschaftlichen Erzeugnisse“, d. h. in diesem Falle mit den Vermählungen, die ausländische Einfuhr durch gleichwertige und besser heimische Erzeugnisse zu verdrängen, und der Unabhängigkeit von ausländischem Kraftfutter durch „wirtschafts eigenes Futter“, beides Fragen, welche die gesamte nationale Volkswirtschaft ebenso sehr angehen wie den deutschen Landwirt.

In Verbindung mit dem Brandenburgischen Landbundtag findet diesmal auch die große Jahresversammlung des Reichslandbundes wieder in Berlin statt. Wirtschaftsfriedlicher Aufbau ist die gemeinsame Parole für alle schaffenden Stände, und wenn der Landwirt aus bedrängtem Herzen für sich die Freiheit zur Arbeit fordert, darf er auf verständnisvollen Widerhall bei allen rechnen, die erkannt haben, wie ernst und schwer diese Arbeit ist.

Tages-Chronik.

○ Wölfe in der Gegend von Neapel. Daß so weit südlich in Italien, wie Neapel liegt, Wölfe auftreten, ist ein überaus seltenes Ereignis, von dem aber jetzt römische Blätter berichten. Ein Bauer namens Antonio Giccia liegt in einem Neapeler Krankenhaus schwerverletzt daneben, und zwar durch die Wölfe, die er an verschiedenen Stellen seines Körpers erhalten hat. Die Raubtiere, die durch Hunger getrieben aus den Bergen herunterkamen, griffen ihn bei seinem Haus in Pisciano bei Salerno an und er war bereits schwer verwundet, als andere Bauern auf seine Hilferufe herbeieilten und durch Schüsse die Wölfe verschreckten.

○ In siedendem Wasser umgekommen. Aus Halle an der Saale wird gemeldet: In der Sperrholzfabrik in Nieder-Drschel fiel ein Arbeiter in einen zweieinhalb Meter tiefen Kessel mit kochendem Wasser. Der Unglückliche konnte nur als Leiche geborgen werden.

○ Mordtat eines 70jährigen. Im Westerde erlegte sich eine schwere Mordtat. Im Gasthaus hatte der 70 Jahre alte Schweizer Joscat gezecht. Als er das Lokal verlassen wollte, verlangte der Wirt Medo Bezahlung. Joscat zog aber statt des Geldbetrags einen Dolch und stieß ihn dem noch jungen Wirt in den Leib. Tödlich verletzt brach der Wirt zusammen. Schließlich konnte der Täter überwältigt und verhaftet werden.

Bunte Tageschronik

Leipzig. Ein Richard-Wagner-Film großen Stils wird in Leipzig von einer Filmgesellschaft mit Förderung durch das Haus Wahnfried, die Stadt Bayreuth und verschiedene große Wagner-Vereine vorbereitet.

Lübeck. In der militärischen Reichsbahn wurde der Obergefreite Regel vom 6. Infanterieregiment durch Hussella eines sich bännehenden Pferdes so unglücklich vor die Brust getroffen, daß er bald darauf verstarb.

Bremen. Das Schulschiff des deutschen Schulschiffvereins „Großherzogin Elisabeth“ ist wohlbehalten in Bernabuco angekommen und wird am 30. Januar die Heimreise nach der Weser antreten.

Kopenhagen. Die dänischen Fischer haben aus dem Küstengewässer im letzten Jahr für 45 Millionen

Kronen Fische erbeutet. In der gleichen Zeit kamen etwa 50 Fischer ums Leben.

Rom. Bei der Insel Molara an der sardinischen Küste ist der Salzdampfer „Nobosio“ gestrandet. Die Besatzung konnte sich retten. Das Schiff ist verloren.

Rom. Infolge dichten Nebels stieß bei Parma ein Personenzug mit einem Güterzug zusammen. Zehn Personen wurden verletzt.

110 Personen umgekommen.

Eine russische Kommission verschollen. Wie mitgeteilt wird, ist die Kommission, die die Aufgabe hatte, in Sibirien die Volkszählung durchzuführen, und die seit einigen Wochen unterwegs ist, vollständig verlorengegangen. Man nimmt an, daß die ganze Expedition, die aus 110 Mitgliedern bestand, durch die schrecklichen Schneestürme, die zurzeit in Sibirien wüten, ums Leben gekommen ist.

Börse und Handel.

Ämtliche Berliner Notierungen vom 28. Januar.

* Börsenbericht. Die Tendenz war vielfachen Schwankungen unterworfen und keineswegs einheitlich. Am Markt der inländischen Anleihen machte sich durchweg eine gewisse Abschwächung bemerkbar. In Verbindung mit der beginnenden Ultimoabwicklung zogen am Geldmarkt die Sätze etwas an, und zwar notierten tägliches Geld 4-5,50 %, monatliches Geld 5,50-7 %.

* Devisenbörse. Dollar 4,21-4,22; engl. Pfund 20,44-20,49; holl. Gulden 168,43-168,85; Danz. 81,34 bis 81,54; franz. Frank 16,62-16,66; schweiz. 81,08 bis 81,28; Belg. 58,63-58,77; Italien 18,09-18,13; schwed. Krone 112,45-112,73; dän. 112,31-112,59; norweg. 108,48 bis 108,76; tschech. 12,47-12,51; österr. Schilling 59,48 bis 59,62; poln. Zloty (nicht amtlich) 46,93-47,17.

Berliner Produktenbörse.

Berlin, 28. Januar. Während von Nordamerika mattere Depeschen vorlagen und dementsprechend sich auch die Forderungen etwas billiger stellten, war vom Plata die Tendenz befestigt; dortige Forderungen für Abladung waren höher gehalten, wobei wohl auch die Steigerung des Pefos mitwirkte. Hier fehlte Angebot von Weizen aus dem Inlande fast ganz, und das im Verein mit den festeren südamerikanischen Depeschen stützte hier die Marktlage, ohne daß sich die Preise nennenswert veränderten. In Roggen ist wohl manches aus den Provinzen auf prompte Abladung offeriert, doch sind die Forderungen so hoch, daß die ohnehin geringe Kaufkraft der Mühlen noch mehr abgeschwächt wird. In den hohen Preisen beginnt das Roggenmehlgeschäft bedenklich nachzulassen. Roggen auf Lieferung blieb stetig und wenig verändert. Gerste hat ihre bisherige lustlose Haltung beibehalten; Hafer ist dauernd gefragt und in den Forderungen weiter höher. Für Weizenmehl ist der Absatz lebhafter.

Getreide und Olsaaten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm in Reichsmark:

	28. 1.	27. 1.		28. 1.	27. 1.
Weiz., märk.	267-271	267-271	Weizfl. f. Brl.	15,2	15,0
pommersch.	—	—	Rogfl. f. Brl.	15,2-15,5	15,2
Hogg., märk.	253-256	253-256	Raps	—	—
pommersch.	—	—	Leinfaat	—	—
westpreuß.	—	—	Witt.-Erbsen	52-66	52-66
Brauergerste	217-245	217-245	ff. Speiserb.	30-32	30-32
Weizengerste	194-207	194-207	Nuttererbsen	22-25	22-25
Hafer, märk.	188-200	188-200	Belusfahen	22-23	22-23
pommersch.	—	—	Ackerbohnen	20,5-21,5	20,5-21,5
westpreuß.	—	—	Widen	23-24,5	23-24,5
Weizenmehl	—	—	Lupin, blaue	15,5-16,5	15,5-16,5
p. 100 kg fr.	—	—	Lupin, gelbe	18-19	17,5-19,0
Un. br. inf.	—	—	Seradella	28-32	30,0-33,0
Sack feinst.	—	—	Rapskuchen	16,5	16,5
Mrt. u. Not.	35,2-38,0	35,2-38,0	Leinluchen	21,0-21,1	21,0-21,1
Roggenmehl	—	—	Trockenfischl.	11,8-12,0	11,8-12,0
p. 100 kg fr.	—	—	Sova-Schrot	20,1-20,5	20,1-20,5
Berlin br.	—	—	Torkm. 30/70	—	—
inf. Sack	35,2-37,2	35,2-37,2	Kartoffelfeld	30,0-30,4	30,2-30,6

Steuererleichterungen in Mecklenburg-Schwerin.

Im Schweriner Landtag wurde der Regierungsentwurf, der die nachträgliche Genehmigung der Steuererleichterungsvorlage vom 15. Dezember 1926 fordert, in dritter Lesung gegen die Stimmen der Rechten mit den Stimmen der Demokraten, der Wirtschaftler und der Sozialdemokraten mit geringer Mehrheit angenommen. Der Gesetzentwurf war von den Parteien der Rechten schon sehr beifällig aufgenommen worden, da in der Verordnung die größeren etwa 700 Grundbesitzer und etwa 300 Gewerbebetriebe ausgeschlossen blieben. Mit der Annahme des Entwurfes ist zunächst die parlamentarische Krise wegen der Steuererleichterungsfrage beendet.

Aus dem Gerichtssaal.

§ Verurteilung eines betrügerischen Buchhalters. Der Buchhalter Stupp, der auf dem Neuntürker Eisenwerk mit der Führung der Lohnlisten beauftragt war und dabei durch Fälschungen das Werk im Laufe von vier Jahren um 400 000 Frank geschädigt hatte, wurde von der Saarbrücker Strafkammer zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt.

§ Verurteilung wegen Beleidigung des preussischen Ministerpräsidenten. Das Reichsgericht verurteilte den Redaktionssekretär M. Müller vom Löwenberger Anzeiger wegen Beleidigung des Ministerpräsidenten Braun zu einem Monat Gefängnis. Dem Verurteilten wird nach Zahlung einer Buße von 300 Mark Strafaussetzung auf drei Jahre gewährt. Müller will Berufung einlegen. Dem Verurteilten wurde zur Last gelegt, in einem Aufsatz, der im August 1926 im Löwenberger Anzeiger und in den Greifswalder Nachrichten unter der Überschrift „Der Reichsbruch Seidering“ erschienen, u. a. auch den preussischen Ministerpräsidenten Braun beleidigt zu haben.

§ Der Kutischer-Prozess in Frage gestellt. Wie verkantet, ist die Durchführung des zweiten Kutischer-Prozesses, der am 10. Februar beginnen sollte, jetzt ernsthaft in Frage gestellt, da sich Kutischer befinden wieder verschlimmert hat. Kutischer ist vor einigen Tagen aus einer Privatklau in seine Wohnung übergeführt worden. Bekanntlich wurde Kutischer, während er sich in der Charité befand, verhaftet und blieb als Gefangenener in der Privatklau von Professor His, da sein Zustand eine Überführung in das Untersuchungsgefängnis nicht erlaubte. Nimmehr sind für die siebenmonatliche Behandlung sehr erhebliche Kosten erwachsen, die Kutischer zu zahlen sich weigert.

§ Ein polnischer Spionageprozess. In Kattowitz wurde der Prozess gegen den Spion zu Ende geführt, der dem deutschen Mitglied der gemischten Kommission Dr. Lufschel Aktien zum Kauf aufgebracht hat. Unterhalb Jahre Ferkung waren die Strafe für ein Verbrechen, das im allgemeinen mit Zuchthaus bestraft wird. Der Vorsitzende betonte aber, daß in diesem Falle kein Zuchthaus in Frage komme, „da der Angeklagte nichts Ehrenrühriges getan und dem polnischen Staate wichtige Dienste geleistet habe“. Der Angeklagte selbst erklärte, „er habe von Anfang an in dieser Sache aus Haß gegen Deutschland Theater gespielt und genau gewußt, daß es sich um gefälschte Aktien handle“.

§ Ein Weltanschauungsprozess in der Sowjetunion. Wie aus Moskau gemeldet wird, findet dort gegenwärtig ein Prozess gegen den Studenten Gorbunow-Pofadow statt, der sich aus religiösen Gründen geweigert hat, seiner militärischen Dienstpflicht nachzukommen. Er gab an, der Theorie des Grafen Tolstoi zu folgen, die es verbietet, ein Gewehr in die Hand zu nehmen.

§ Verurteilung chinesischer Seeräuber zum Tode. Der Prozess gegen die 20 chinesischen Piraten, die an dem Überfall auf den britischen Dampfer „Sunning“ am 15. November 1926 beteiligt waren, endete in Hongkong mit der Verurteilung von sechs Angeklagten zum Tode.

Der Barmat-Prozess.

Die Deckung der Staatsbankrotte.

§ Berlin, 28. Januar.

Auf Befragen von Oberstaatsanwalt Baasch erklärte bei der Fortsetzung der Barmat-Verhandlungen Staatsfinanzrat Soldat, daß auch nach dem 19. Mai Kutischer und Michael die Kredite erhöht worden seien, und zwar, ohne daß alle Erhöhungen der Generaldirektion vorgebracht worden seien.

Hierauf schritt man zu dem eigentlichen Thema der Verhandlung, nämlich zu der Feststellung, in welchem Verhältnis zueinander die Kredite und die dafür gegebene Deckung an dreizehn Stichtagen gestanden haben. Vom Vorstehenden wurde die Tabelle der Kredite und ihrer Deckung zur Verlesung gebracht. Die Aufstellung beginnt mit dem 31. Dezember 1923 mit einem Kredit von 1,5 Millionen, dem 1,599 Millionen als Effektendeckung gegenüberstanden. Am 29. Januar 1924 betrug der Kredit 10,5 Millionen, während die Effektendeckung zwei Millionen betrug. Von diesem Datum an nehmen die Kredite dann etwas ab und am 31. Dezember 1924 hatte die Amerika nur noch 9,5 Millionen geliehen. Außer diesen Effektendeckungen, die zahlenmäßig festgelegt wurden, befanden sich aber in den Depots als Zufahdeckung die Majorität der Aktien der Bornsdorfer Kunstseidenpinnerie, der Altenburger Sparbank, der Küstentransporte A.-G., der Chromo G. m. b. H. u. v., die sämtlich dem Barmat-Konzern angehören, sowie Blancoaktien der Barmat-Firmen und ein Blancoaktien der Amerika, das von der Amsterdamer Centrale giriert worden war.

Die Anklage sieht bekanntlich auf dem Standpunkt, daß diese Deckungen nicht ausreichten, während von der Verteidigung Barmats behauptet wird, daß die Deckungen damals sicher gewesen seien.

Kongresse und Versammlungen.

Reichskonferenz der Reichszentrale für Heimatdienst.

Berlin. Im Plenarsitzungsraum des Reichswirtschaftsrates begann die Reichskonferenz der Reichszentrale für Heimatdienst, zu der sich eine große Zahl von Mitarbeitern aus allen Teilen des Reiches zusammengefunden hatte. Unter den Anwesenden bemerkte man den Staatssekretär in der Reichskanzlei Dr. Bünder, das geschäftsführende Präsidialmitglied des Deutschen Industrie- und Handelsstaates, Reichsminister a. D. Hamm, den Reichstagspräsidenten Lobe, das Mitglied des Reichstages Senatspräsidenten Schulte, den Vorsitz der Reichsregierung, Ministerialdirektor Dr. Jechlin, und den Vizepräsidenten Jörkel. Nach einleitenden Begrüßungsworten des Leiters der Reichszentrale für Heimatdienst, Ministerialdirektor Dr. Strahl, überbrachte Staatssekretär Bünder die Grüße des Reichstagspräsidenten Dr. Marx, Senatspräsident Schulte die des parlamentarischen Beirats der Reichszentrale für Heimatdienst als dessen Vorsitzender. Dann nahm Reichsminister a. D. Hamm das Wort zu einem eingehenden Vortrag über Deutschlands Eingliederung in die Weltwirtschaft.

k. Sächsischer Junglaubbundtagung. In Dresden fanden sich zahlreiche Mitglieder des Sächsischen Junglaubbundes sowie Abordnungen vieler Gruppen aus dem Reich zu dem dritten Reichs-Junglaubbundtagung zusammen, mit der gleichzeitig die sechste Hauptversammlung des Sächsischen Junglaubbundes verbunden war. Den Hauptvortrag hielt der Präsident des Reichslandbundes, Graf Skalko, über das Thema „Die Landjugend als Träger des deutschen Staatsgedankens“. Der Redner warf zunächst die Frage auf, welche Pflichten die Landjugend zu übernehmen habe, wam sie Wert darauf lege, zu ersten deutschen Staatsbürgern zu werden. Der Redner ging dann auf die schwere Frage der Erwerbslosigkeit ein, die der Jugend die Möglichkeit nehme, sich zu deutschen Männern der Arbeit und Pflichterfüllung heranzubilden. Würde man mehr Maschinen und mehr Kunststoffe in der Landwirtschaft verwenden, so wären damit auch mehr Arbeitsmöglichkeiten für die Industrie gegeben. Wenn der Krieg nicht gekommen wäre, könnte sich das deutsche Volk vielleicht heute schon selbst ernähren. Eine politische Aufgabe der kommenden Landwirte sei es, sich für ihren Beruf wissenschaftlich und technisch vorzubilden. Eine Entvölkerung des Landes müßte für das Volksganze verhängnisvoll werden. Im Osten gebe es genug Siedlungsland, wo in wenigen Jahren mehr Bauernhöfe angelegt werden könnten als früher in Jahrzehnten. In Italien müsse sich die Vaterlandsliebe ausdrücken. Gefährlich sei es, den Pazifismus zu predigen.

Bermischtes.

= Sündenbekenntnis in Sachen Kriegslügen. Von mehreren Seiten zugleich kommen erfreuliche Nachrichten über einen gründlichen Abbau von Kriegslügen und Kriegshebreden. Besonders energisch gehen die Amerikaner vor. In einer größeren Stadt Missouri wählte jüngst der Hauptgeistliche der Christian-Glurch-Gemeinde zum sonntäglichen Predigttext die Worte: „Du sollst nicht falsch Zeugnis geben!“ Als er zum dritten Teil seiner Predigt, der „Niedertracht der Kriegslügenverbreiter“, kam, legte er ein öffentliches Sündenbekenntnis ab, indem er alle Hebreden, die er im festen Glauben an die Regierungpropaganda in der Kirche gehalten habe, widerrief und Gott und die Gemeinde um Verzeihung bat. Bald darauf erklärte ein Oberleutnant Dickson, der die amerikanischen Truppen als Feldprediger nach Frankreich begleitet hatte, daß fast alles, was in den amerikanischen Schriftstellerbüchern über die Kriegsurkunden und über Amerikas Eingreifen in den Krieg gesagt werde, lächerlich, albern und geschmacklos sei. Aber auch in Frankreich empfinden einige Leute Neue: ein französischer Lehrerverein hat sich geschworen, die von ihm benutzten Geschichtsbücher von allen Falschheiten, Verdrehungen und Unberücksichtigkeiten zu reinigen.

= Chaplin, der Film- und Scheidungsheld. Charlie Chaplin — den kennt alle Welt, die sich für Filmhelden begeistert. Aber auch eine männliche Filmdiva braucht von Zeit zu Zeit Neuland und so läßt sich Charlie Chaplin von Zeit zu Zeit von einer seiner Frauen — er hatte deren bereits zwei oder drei — scheiden, und die amerikanischen Wälder bringen dann spaltenlange Artikel über das fabelhafte Ereignis. Jetzt geht es bekanntlich besonders hoch her: Charlie ist mitten in der Scheidung, und die Berichte vom Kriegsschauplatz werden täglich aufregender. Die scheidende Frau, so wurde gekabelt, hat Charlies ganzes Vermögen beschlagnahmt lassen, die

hochmoralischen Standes wollen ihn, weil er so schlimme Sachen macht, im Film nicht mehr sehen und boykottieren ihn, und das alles hat ihn aufs Krankenlager geworfen und schwerkränkt gemacht. Nun scheint es ihm aber gut zu gehen: das neueste Scheidungsbulletin lautet, daß Charlie zum Kampf bis aufs Messer, alle Gerichtskosten einbezahlt, entschlossen sei.

Die politischen Tagesforderungen der sächsischen Landwirtschaft.

Die diesmalige Sächsische Landwirtschaftliche Woche fand wieder traditionell ihren Abschluß mit der Hauptversammlung des Sächsischen Landbundes im Zirkus Sarrafsani, die wieder, wie in früheren Jahren, einen Massenbesuch aufzuweisen hatte, so daß etwa 6000 Landwirte aus ganz Sachsen und zahlreiche Ehrengäste, darunter die sächsischen Staatsminister Büniger, Weber und Dr. Wilhelm, den Riesenbau des Zirkus bis auf den letzten Platz füllten. Landtagsabgeordneter Schreiber, der Vorsitzende des Sächsischen Landbundes, gab in seiner Eröffnungsrede besonders der Enttäuschung Ausdruck, daß die anderen bürgerlichen Parteien die neue sächsische Regierung ohne die stärkste bürgerliche Fraktion, die Deutschnationalen, gebildet haben und sprach die bestimmte Erwartung aus, daß auch den Deutschnationalen bald die aktive Beteiligung an der Regierung ermöglicht werde.

Nach einem mit Beifall aufgenommenen Vortrage des Führers des Schleißischen Landbundes, Freiherr von Richtigshofen, über „Die Not der Landwirtschaft — Was soll werden?“, wurde einstimmig folgende Entschließung angenommen:

„Der im Zirkus Sarrafsani abgehaltene Landbundtag des Sächsischen Landbundes, besucht von 5000 Bundesmitgliedern, verlangt die Gleichberechtigung der Landwirtschaft im Staats- und Wirtschaftsleben nicht nur in theoretischer Anerkennung, sondern in praktischer Erfüllung.

Die Zoll- und Handelspolitik, insbesondere der Abschluß der zurzeit schwebenden Handelsvertragsverhandlungen wird der Prüffunktion sein, ob die Reichsregierung ernstlich gewillt ist, die Produktionskraft der Landwirtschaft und damit die Existenzgrundlage eines gesunden bodenständigen Bauernstandes zu erhalten und auf die Landwirtschaft als gleichberechtigten Teil der deutschen Wirtschaft und ausgleichgebenden Faktor auf dem Binnenmarkt die ihr gebührende Rücksicht zu nehmen.

Die Wiederherstellung der Rentabilität der landwirtschaftlichen Betriebe muß endlich erreicht und die durch verfehlte Wirtschaftspolitik verursachte ungeheure kurzfristige hochverzinsliche Verschuldung beschleunigt übergeführt werden in langfristigen Realkredit zu einem für die Landwirtschaft tragbaren Zinsfuß.

Es muß für die Steuerpolitik oberstes Gebot werden, daß sie im Rahmen der Wirtschaft betrieben wird; die Besteuerung hat sich unbedingt der Leistungsfähigkeit des Steuerpflichtigen anzupassen.

Bei der Prüfung der Leistungsmöglichkeit ist die Erhaltung und ordnungsgemäße Fortführung des landwirtschaftlichen Betriebes in den Vordergrund zu stellen; das gilt ganz besonders für die Landes- und Gemeindesteuern.

Wie wir wünschen, daß Reich und Staat die Siedlung der zweiten und dritten Bauernjöhne durch Bereitstellung größerer Mittel tatkräftig fördern,

so wenden wir uns mit stärkstem Nachdruck gegen alle Bestrebungen durch Bodenreform, Bau- und Bodenperrgesetz, das

Eigentum an land- und forstwirtschaftlich und gärtnerisch genutzten Grundstücken zu durchbrechen. Die Verbundenheit des Bauern mit seiner Scholle darf nicht gelöst werden. Regierung und Parlament, die die Hand hierzu bieten, begehen eine Todsünde wider Staat und Volk.

Wer den Bauern von seinem Eigentum am Boden trennt, verflüchtigt den Quell, aus dem der Lebensstrom unseres Volkes fließt.

Den Bauernstand zu fördern, seine Produktionskraft zu steigern, seinen Arbeitswillen zu erhalten, muß Ziel einer weitsehenden Regierungspolitik sein.

Nur eine gesunde Landwirtschaft schafft die Grundlage, von der aus sich unser ganzes Wirtschaftsleben wieder erholen kann.

Die gefälschten Reichswehrprotokolle.

Berlin, 27. Januar. Zu der Angelegenheit der gefälschten angeblichen Reichswehrdokumente teilt eine hiesige Korrespondenz mit, daß die in Zusammenhang mit diesen Fälschungen verhaftete Persönlichkeit, ein angeblicher Dr. Schred ist, der in dem vom Jungdo veröffentlichten Protokoll als Vertreter des Bundes „Oberland“ und des Fronbanns genannt wurde. Der Betreffende, der bereits vor geraumer Zeit verhaftet wurde, habe zweifellos Hintermänner gehabt, deren man bisher jedoch noch nicht habhaft geworden sei. Schred gibt an, er sei Oberleutnant gewesen und habe früher in der Abteilung III des Großen Generalstabes im Spionagedienst gearbeitet. Diese Behauptung entspricht jedoch, wie die Korrespondenz hinzufügt, kaum den Tatsachen, da Offiziere während des Krieges im Spionagedienst als Agenten überhaupt nicht verwendet worden sein sollen. In der Abteilung III selbst habe ein Oberleutnant Dr. Schred nicht gearbeitet. Es besteht der Verdacht, daß der Fälscher seinen jetzigen Namen angenommen hat und daß er früher unter einem anderen Namen als Agent der Nachrichten-Abt. des Großen Generalstabes tätig gewesen ist. Im übrigen seien, so fügt die Korrespondenz hinzu, noch eine ganze Reihe weiterer Fälschungen im Umlauf, von denen auch das Ausland Kenntnis erhalten hat. So sei z. B. zur Zeit der Verhandlungen zwischen Stresemann und Briand dem letzteren ein Exemplar der angeblichen 10 Gebote des Jungdo in die Hände gespielt worden, das ebenfalls gefälscht war. Das Verfahren gegen Schred werde wegen Verdachtes des Landesverrates und der Urkundenfälschung geführt.

Auszug aus dem Protokoll über die 3. öffentl. Sitzung des Stadtverordnetenkollegiums am 26. Januar 1927.

Stadtv.-Vorst. Dr. Lange widmet dem am 24. d. M. verstorbenen Holzhändler Otto Richter einen herzlichen Nachruf. Zu Ehren des Verstorbenen erhebt sich das Kollegium von den Plätzen. Weiter wird eine Ministerialverordnung, betreffend unzulässige vorläufige Baugenehmigungen, zur Kenntnis gebracht. Es wird bekannt gegeben, daß die Bezirksstagswahlen am Sonntag, den 13. Februar d. J., vormittags 11 Uhr, hier stattfinden. Als Wahlgehilfen werden die Stadtverordneten Nieth und Schelzig bestimmt. Als Vertreter der Lehrerschaft in den Schulausschuß ist nach Mitteilung des Schulleiters vom 25. d. M. Lehrer Solbrig gewählt worden. Man nimmt hiervon Kenntnis.

2. Nachtrag zur Gemeindeverfassung der Stadt Bad Schandau vom 19. März 1924 hinsichtlich Aenderung des §. 9 Absatz 1 und § 10 Absatz 2 nach dem Entwurfe des Stadtrats vom 26. d. M.

Stadtv.-Vorst. Dr. Lange gibt zunächst einen geschichtlichen Überblick über die Vorarbeiten seit der letzten Sitzung und legt die Gründe dar, die die anderweitige Beschlußfassung heute nötig machen. Bürgermeister Dr. Bogt bittet das Stadtverordnetenkollegium, die Stelle des zweiten stellvertretenden Bürgermeisters, die früher grundfänglich beschlossen worden ist, auch in Zukunft als zweckmäßig beizubehalten. Stadtv. Luger ist der Meinung, daß die Oberverwaltungsgerichts-Entscheidung nicht zwingend sei, die Wahlen anderweit vornehmen zu müssen. Die Linke lehne jedenfalls grundsätzlich ab, sich an den Wahlen des ersten Bürgermeisterstellvertreters und an neuen Ratsmitgliedern heute zu beteiligen. Er stellt den Antrag, Absatz 1 des § 9 dahin abzuändern, daß nicht vier, sondern fünf ehrenamtliche Stadträte zu wählen sind. Dieser Antrag wird gegen die Linke abgelehnt. Der Nachtrag wird hierauf mit sämtlichen Stimmen der Rechten nach dem Entwurf genehmigt, mit der Maßgabe, daß dieser Nachtrag sofort in Kraft tritt. Die Linke erklärt, daß sie keinen Anteil an der Beschlußfassung dieser Ortsgegendung nehme.

3. Wahl des ersten Bürgermeisterstellvertreters. Der Stadtv. Mehn schlägt vor, Stadtv. Heidrich zu wählen. Stadtv. Feist schlägt Stadtv. Mendel vor. Die schriftliche Abstimmung ergibt folgendes: Von 15 Anwesenden werden 13 Zettel abgegeben, und zwar für Stadtv. Heidrich 7, für Stadtv. Mendel 3 Stimmen, drei Zettel waren unbeschrieben. Stadtv. Heidrich hat somit die absolute Mehrheit erhalten und gilt als gewählt. Er nimmt die Wahl des ersten Bürgermeisterstellvertreters an.

4a) Ungültigkeitserklärung der letzten Ratswahlen. b) Weitere Entschließung zwecks neuer Stadtratswahlen. Die Ratswahlen werden heute als ungültig erklärt, da sie den gesetzlichen Bestimmungen widersprechen. Des weiteren fordert der Stadtv.-Vorst. Dr. Lange zur Einreichung anderweiter Wahlvorschlüsse für die Ratswahlen bis heute über acht Tage auf, damit die endgültige Wahl der vier Ratsmitglieder bestimmt in 14 Tagen stattfinden kann.

Ferner wird einstimmig beschlossen, auch die Wahl des Baderverwaltungsausschusses neu vorzunehmen, da die Wahl am 19. d. M. unter falschen Voraussetzungen erfolgt ist. Auch hierzu sind Vorschlagslisten bis heute über acht Tagen erneut einzureichen, da die Wahl nach den Grundregeln der Verhältniswahl stattfinden soll. Anschließend wird noch beschlossen, den entsprechenden grundsätzlichen Beschluß vom 19. d. M. dahin zu ergänzen, daß, soweit bei einzelnen Ausschüssen mit gebundenen Listen gewählt worden ist, beim Ausscheiden eines Mitgliedes der folgende Bewerber in der Vorschlagsliste nachzurufen hat.

5. Ratskollegiums-Beschluß vom 25. November 1926. Hinsichtlich der Wiederherstellung der Elbstraße soll nur eine Anbößung der schadhaften Mauer nach den Vorschlägen des Baumeisters Mendel erfolgen. Die betreffenden Bedingungen des Fortstamts Postelwitz werden angenommen. Das Stadtverordnetenkollegium nimmt zustimmend Kenntnis.

Stadtv. Bär gibt zu der Erklärung des Stadtv. Luger in der letzten Stadtverordnetenversammlung seinerseits eine verteidigende Erklärung, um seine unparteiische Einstellung zu wahren, da er nicht politisch organisiert sei, er wolle vertrauliches Zusammenarbeiten erwirken, dies sage er auch der Wirtschaftspartei. Stadtv. Heidrich weist eine Unwahrheit in den Ausführungen des Stadtv. Bär namens der Wirtschaftspartei zurück. Anschließend entpinnt sich eine rege politische Aussprache, bei der sich erstmalig Stadtv. Haupe (Kommunist) beteiligt. — An die öffentliche Sitzung schließt sich eine nichtöffentliche Sitzung an.

Von Drinnen und Draußen.

Berlin, Ende Januar 1927.

Von einer Feuerspritze nimmt man im allgemeinen an, daß sie zu den wohlthätigen Erfindungen gehört. Feuer breitet sich nicht aus, — wenn rechtzeitig eine Feuerspritze am Platze ist. Daß bei dieser Gelegenheit Häuser, Wände, Möbel und auch Menschen, so sich in der Nähe aufhalten, nah werden, ist eigentlich eine alte Erfahrung, die nicht mehr auf dem beträchtlichen Umweg über Kapstadt zu uns zu kommen brauchte. Trotzdem... Na ja, also — unsere „Emden“ lag vor Kapstadt. Die Menge, Schwarze und Weiße gemischt, drängte und schob sich am Kai. Seit zwölf Jahren zum erstenmal konnte ein deutscher Kreuzer aus der Nähe besichtigt werden. Hunderte wären bei dem Gedränge ins Meer gefallen wenn nicht... tschsch-tschsch-tschsch! spritzte die Feuerspritze der „Emden“ in die vom Land nachdrängende Masse. Und dann, ja dann waren sie eben nah. Und während, und aus der Masse der neugierigen Kapstädter konnte leicht ein Konflikt mit England entstehen. So sah es aus.

In Kapstadt lag die „Emden“,
In Kapstadt an dem Pier.
Die Kaffern und die Fremden,
Die hatten viel Blätter.
Täglich kann nicht gesehen
Soldat Schauspiel wunderbar;
Sie wollten alle was sehen
Und drängelten wie toll.

Sie drängten nach den Ranten
Und schoben wie verrückt,
Bis die, so vorne standen,
Weinad ins Meer gedrückt.
Und in dem Kampf und Pressen,
In Staub und Stank und Rauch,
Schrie'n Frauen wie besessen
Und brüllten Männer auch.

Da ward vom Geistesblitz
Erhellte der Kapitän,
Lief an der Feuerspritze
Den Strahl aus „Kräftig“ drehn.
Und spritzte ins Gedränge,
Und spritzte, daß es kracht!
Und hat der armen Menge
Allmählich Luft gemacht.

Vom Wassergruß der „Emden“
Ball Kraft und geradezu,
Da gab's wohl nasse Keffen
Und tröpfelnaße Schuh.
Erhalten ward den Kaffern
Das Leben so mit List;
Das Leben, das für Kaffern —
Und andre — wichtig ist.

Drum las ich's mit Besremden,
Dieweil mir's blöd erscheint,
Daß man mit unsrer „Emden“
Gezürt hat und gegreint.

Ich wünscht: wo in der Hitze
Der Menschheit Leid's geschah,
Wär' gleich die Feuerspritze
Der wackern „Emden“ da!

Der englische Konflikt ist vermieden worden. Wunderlich eigentlich bei der Mentalität der Engländer, die folgendes Geschichtchen illustrieren kann. In einem großen Hotel ist Abendgesellschaft. Ein Deutscher — im Frack — lehnt, in das tanzende Publikum schauend, am Kamin. Ein alter Engländer — im Frack — geht langsam an ihm vorüber. „Pardon, Mylord. Darf ich Sie darauf aufmerksam machen, daß die Knöpfe Ihrer Weste aufstehen.“ Darauf mißt ihn der Engländer mit einem tadellosen Blick und sagt: „Das dürfen Sie mir — wir sind uns mir vorgefaßt. Und ich haben Sie auch mir gesagt, daß Ihre Schöße von die Frack schon brennen eine ganze Walle“... Feuersbrünste zu löschen auf diese Methode war immer schon England vorbehalten. (In China übt es jetzt gerade wieder seine wunderliche Löschkunst, vorerst ohne allzu sichtbare Erfolge.) Schon im Jahre 1761 haben Zeitungen des Kontinents gemeldet: „Vor einiger Zeit hat ein gewisser Herr Godfrey allhier eine sehr nützliche Sache erfunden, nämlich Feuersbrünste an Häusern und anderen Gebäuden ohne Hilfe des Wassers zu löschen. Mehr denn einmal ist davon bereits zum Vergnügen der Zuschauer die Probe im Kleinen gemacht worden. Diese Kunstzeugnisse bestehen aus kleinen Fässern, wovon jedes etwa 10 bis 12 Stüben einer gewissen flüssigen, chemisch abgezogenen Feuchtigkeit enthält, und in der Mitte eines jeden der Fässer ist ein kleines Pulverbehältnis. Sobald dieses Pulver aufliegt, verbreitet sich die befragte Feuchtigkeit durch das ganze Gebäude, wodurch der Brand augenblicklich gelöscht wird. Man zweifelt fast gar nicht an dem guten Erfolg dieser Erfindung.“... Trotzdem man gar nicht gezweifelt hat, scheint dieses Feuchtigkeit verbreitende Pulver nicht durchgedrungen zu sein. Denn in England und anderswo bedient man sich heute noch immer der Feuerspritze. Und daß der glorreiche Herr Godfrey irgendwo ein Denkmal in England hat oder in der Westminster-Abtei beigelegt wurde, ist mir wenigstens nicht bekannt geworden. Aber dem Kapitän der „Emden“ sollten die Kapstädter am Pier dort ein Denkmal setzen. Denn sein im Augenblick gewiß unerfreulicher kalter Wasserstrahl hat Hunderte vor dem Tod in den Wellen der ebenfalls nicht geheizten See bewahrt. Und das ist immerhin etwas. Vielleicht, da ihm die Engländer keinen Orden verleihen können — denn noch werden Orden in der Deutschen Republik nicht getragen — vielleicht verleihen sie dem Kapitän die Erlaubnis, künftig einen Schnurrbart zu tragen, der in der vorbildlichen englischen Marine wieder Mode wird und als Zierde des Kriegers gilt. Mode — nicht unmöglich: im benutzten Gegensatz zu Mussolini. Der Diktator mit dem energischen Sinn, dessen Linie er gern im Profil bewundern läßt, hat kürzlich erklärt: daß er den Bart „für ein Zeichen der Dekadenz“ halte. Dabei hat er auf sein großes Vorbild, den Julius Cäsar hingewiesen, der (im Gegensatz zum Antonius, der am Hof der ägyptischen Cleopatra bärtig ging) niemals einen Bart getragen; und ihm folgten die bedeutendsten unter den Cäsaren. Darf man schüchtern darauf hinweisen, daß Mussolini hier und in allem andern, was er weiter zu dem haarigen Kapitel sagt, wohl Schopenhauer gelesen hat? In seinen „Parerga“, da, wo sie von der Universitäts-Philosophie handeln, schreibt der deutsche Philosoph: „Das Abschneiden der Bärte in allen hochgebildeten Zeitaltern und Ländern ist aus dem richtigen Gefühl des Gegenteils entstanden, vermöge dessen man vor allem ein Mensch, gewissermaßen ein Mensch in abstracto, mit Hintenansetzung des tierischen Geschlechtsunterschiedes, sein möchte. Sinegen hat die Bartlänge stets mit der Barbarei, an die schon ihr Name erinnert, gleichen Schritt gehalten. Daher florierten die Bärte im Mittelalter, diesem Millennium der Arbeit und Unwissenheit.“

heit...“ So spukt der Deutsche Schopenhauer durch die Gedanken des großen Italiens. Immerhin solch ein Deutscher kann man sich noch gefallen lassen, wenn man es vergleicht mit dem neuesten „Spuk“, der in München viel Volk, Gelehrte und Ungelehrte, Zweifler und Gläubige in die Augufaststraße zog. Das neueste, köstlichste Medium der Stadt München, ein Dienstmädchen, empfing wunderliche Zettel aus der Luft, auf die noch wunderlichere Geister Beleidigungen gegen die Dienstherrschaft geschrieben hatten. Dasselbe mediumförmig veranlagte Fräulein fand von witzigen Geistern verstopfte krummgebogene Nägel und alte Zahnbürsten im Wehl. Der Spuk war erwiesen. Das mußten „Geister“ sein, die sich so sinnreich betätigten...

Was wir bis jetzt von Geistern wissen,
Ist: daß sie hurtig wie der Wind,
Jedoch nicht grade dienstbeständig,
Nach den Lebend'gen hilfreich sind.
Daß lächerlich sie im Dunkeln schweifen,
Voll Angst vorm lieben Sonnenlicht —
Und nicht zu sehr sind, nicht zu greifen,
Und meist auch zu begreifen nicht.

Sie lassen schmier'ge Zettel fliegen,
Und schreiben Unflat kloß hinein,
Die Mägdle, die zum Keller fliegen,
Die kneifen listig sie ins Bein.
Klopfen im Tisch mit heiserer Mühe;
Der Weise fragt: was das bezweckt?
Und gern behexen sie die Küche,
Daß ihre Milch nach Tinte schmeckt.

Stets war es Quatsch, was sie gesprochen,
Und schreien sie zur Tätigkeit,
So schmeißen sie mit Schinkenknochen
Und allem Käse von Zeit zu Zeit.
Ins Wehl verstreuen sie alte Bürsten,
Wie man's in München schauend las:
Und tun Lebend'gen, welche düstern,
Gestohlenen Dreck ins Wasserglas.

Kurz, nach statistischer Benennung
Des Unfugs, der den Geistern frommt,
Scheint's, daß dem Geist nun mal die Trennung
Von seinem Körper nicht bekommt.
Möge Gott mir manches Jahr noch geben
Im ird'schen Kampf, in Sorg' und Fleiß —
Ich freu' mich gar nicht auf das Leben,
Wo ich — mit Schinkenknochen schmeiß!

Dioanes.

MAGGI'S
Fleischbrühwürfel

sind mit bestem Fleischextrakt und feinen Gemüseauszügen auf das sorgfältigste hergestellt. — Man achte beim Einkauf auf den Namen MAGGI und die gelb-rote Packung.

Aus Stadt und Land.

Werkblatt für den 30. und 31. Januar.

Sonnenaufgang 7⁴⁷ | Mondaufgang 6²² N.
Sonnenuntergang 4⁴¹ | Monduntergang 2¹² N.

30. Januar. 1781 Abalbert v. Chamisso geb. — 1926 Abzug der engl. Besatzung aus Köln.
31. Januar. 1797 Der Komponist Franz Schubert geb. — 1866 Friedrich Müdert gest.

□ Das Wetter der Woche. Die in der vorigen Woche angekündigte Kältewelle machte sich prompt um die Wochenwende bemerkbar. Unter dem Einfluß des über Osteuropa lagernden Hochdruckgebieten drehten sich die Winde in ganz Deutschland nach Südosten bzw. Osten. Kleinere Luftdruckstörungen brachten um die Wochenwende Nord- und Mitteldeutschland die langersehnten Schneefälle, die in den Mittelgebirgen sogar recht ergiebig waren und infolgedessen den Wintersport neu belebten. Insbesondere im Harz, in Thüringen, im Erzgebirge, im Schwarzwald und in den bayerischen Alpen fiel reichlich Schnee, während sich im Riesengebirge erst im Laufe der Woche die Schneeverhältnisse besserten. Die Temperaturen gingen erheblich zurück. In der ersten Hälfte der Woche lagen sie zumeist unter dem Nullpunkt. Am Dienstag trat vom Westen her eine neue Erwärmung ein, die durch Tiefdruckwirbel, die südlich von England auftraten, hervorgerufen war. Zunächst setzte sich die Erwärmung jedoch nur bis zur Weser durch. Erst neuauftretende Wirbel brachten auch in Mitteldeutschland ein stärkeres Steigen der Temperaturen. Falls, wie es den Anschein hat, die

wärmeren Luftmassen im Westen noch weiterhin sich verstärken, muß man mit einem Übergang zu Tauwetter im größten Teil Deutschlands rechnen. Etwas kälteres Wetter ist dann nur in Oberbayern und im Südoften zu erwarten.

— **Selbstmordversuch einer Mutter mit ihrem Kind.** Am Freitag in der 10. Stunde wollte eine junge Frau in Ostau, Niederer Ortsteil, mit ihrem 4½-jährigen Knaben durch Gasvergiftung aus dem Leben scheiden, nachdem sie zuvor dem Kinde verschiedene Schlafpulver verabreicht hatte. Nur durch die vorzeitige Rückkehr ihrer Mutter konnte das Schlimmste verhütet werden. Den Bemühungen der herbeigerufenen Samariter des hiesigen Samaritervereins gelang es, die junge Frau bald wieder ins Leben zurückzurufen, während der Kleine unter der Einwirkung der Schlafmittel und des Gases trotz aller angewandten Gegenmittel bewußtlos blieb. Der Beweggrund zu dieser unglücklichen Tat dürfte außer in kleinen ehelichen Zwistigkeiten auch in der jetzigen Notlage der Familie zu suchen sein. Als die Samariter eingriffen, versuchte die junge Frau, sich mit einem Messer die Pulsader zu durchschneiden. Das Messer war aber stumpf, so daß das Vorhaben mißlang. Später machte die Frau noch einen zweiten Versuch, konnte aber auch daran gehindert werden.

— **Die Auswanderung aus Sachsen.** Die Zahl der aus Sachsen nach Uebersee Ausgewanderten ist im November erheblich zurückgegangen. Gegenüber 468 im Oktober 1926 und 343 im November 1925 waren es 279 (174 männliche und 105 weibliche Per-

sonen). Den Weg über Hamburg nahmen 144 Auswanderer, den über Bremen 134; aus fremden Häfen wurde ein sächsischer Auswanderer gemeldet.

— **Gebührenfreie Giftschnecke zur Krähenvertilgung.** Das sächsische Ministerium des Innern hat folgende Verordnung erlassen: Vom Wirtschaftsministerium ist eine Krähenvertilgung, durch Auslegen von Giftbroden durch die Jagdausbüßungsberechtigten für diejenigen Bezirke des Landes angeordnet, in denen eine für die Saat und Jagd gefährdende Krähenplage besteht. Für den Bezug des Giftes wird sich unter Umständen nach § 12 der Vorschriften, betreffend den Handel mit Giften, vom 6. Februar 1895 ein von der Ortspolizeibehörde auszustellender Erlaubnisschein notwendig machen. Es wird darauf hingewiesen, daß sich für die Ausstellung eines solchen Erlaubnisscheines in diesen Fällen eine Gebühr nach Ziffer 3 des Gebührenverzeichnisses zum Verwaltungslosteuergesetz nicht rechtfertigt, da die angeordnete Krähenvertilgung nicht vorwiegend im Privatinteresse, sondern im allgemeinen landwirtschaftlichen Interesse angeordnet worden ist.

— **Sohnstein.** Öffentl. Stadtverordnetenversammlung vom 25. d. M. Die Zuhörerplätze waren völlig besetzt. Mitteilungen betrafen folgendes: Das Ergebnis über die Besprechung wegen baldigem Bau einer zeitgemäßen Straße zwischen Sebnitz und Sohnsstein; Jahresbericht über die Arbeit der Gemeindevorsteher; Stimmwert für die Bezirkstagswahl sei 64; Abweisung der Beschwerde von Schulzes Erben in einer Grenzstreitsache; Genehmigung der Aufsichtsbehörde zur Aufnahme von 6000 RM. Dar-

INVENTUR-VERKAUF

22. Januar bis 4. Februar

Überzeugen Sie sich bei Ihrem Aufenthalt während der Landwirtschaftlichen Woche von den enormen Preisherabsetzungen!

Herren-Kleidung		Jetzt	Knaben- u. Jüngl.-Kleidung		Jetzt
Ulster und Paletots	39.- 29.-	19.-	Ulster und Paletots	25.- 25.-	19.-
Ulster und Paletots	69.- 59.-	39.-	Ulster und Paletots	59.- 29.-	29.-
Sacco-Anzüge	39.- 29.-	19.-	Sacco-Anzüge	35.- 29.-	19.-
Winter-Joppen	15.- 17.-	9.90	Winter-Joppen	15.- 12.-	9.90
Gummi-Mäntel	25.- 29.-	19.-	Gummi-Mäntel	29.- 25.-	19.-
Hosen, lang	jetzt 8.90, 3.90, 2.50		Schulhosen	jetzt 1.90, 2.90, 3.90	

Wegen Aufgabe der Damen-Abteilung **Räumungs-Ausverkauf.**
Preis weit unter Einkauf!

ESDERS

Das Dresdner Spezialhaus für Herren-, Knaben- u. Kinderbekleidung

Auf in die

Sennerhütte

nach Gohrlich

am Sonntag, den 30. Januar 1927, zur

Operetten-Aufführung

„Jung muß man sein, wenn man lieben will“

Regie: Wilhelm Hauser

12 Mann starkes Theater-Orchester
geleitet v. Theatermusikmstr. Franz Schubert

Vorverkauf:
Sennerhütte, Zigarrengeschäft Berg-Königstein, Drogerie Hauser-Krippen
Einlaß 1/27 Uhr Anfang 1/28 Uhr

Saal gut geheizt

Nach dem Theater TANZ

Auto-Verkehr von Krippen-Gohrlich
Abfahrt 6 Uhr nachm. vom Deutschen Haus

Der Jugendverein zu Krippen

Milchvieh-Verkauf

Von Sonntag, den 30. Januar, bis Dienstag, den 1. Februar, steht ein großer Transport (15 Stück) junger, ganz schwerer und mittlerer

ostpreussischer Kühe

(Pa.-Qualität, hochtragend und mit Küßern)

in den Stallungen des Hotels „Zur Tanne“ Neustadt äußerst preiswert zum Verkauf

Max Maaz

Tel. Neustadt-Ga. 208

KAFFEE HAG SCHONT

IHR HERZ

Billige böhmische Bettfedern

Nur gut füllende Sorten — 1 Kilo graue geschliffene 3 M., halbweiße 4 M., weiße 5 M., bessere 6 und 7 M., daunenweiße 8 und 10 M., beste Sorte 12 und 14 M., weiße ungeschliffene 7.50, 9.50 M., beste Sorte 11 M. — Versand portofrei zollfrei gegen Nachnahme; Muster frei. Umtausch und Rücknahme gestattet.

Benedikt Sachsel, Lobes Nr. 940 b. Pilsen (Böhmen)

Gesucht

wird ein gut erhaltener transportabler **Küchenherd** Off. unter F. 3. an die Sächsische Elbzzeitung erb.

Zuchtkühe,

hochtragend u. einige billige **Abmelckkühe**, sowie **Meißner Ferkel** stehen preiswert z. Verkauf

R. Hohlfeld

Rathmannsdorf

Suche **Hotel, Gasthof oder Restaurant** zu kaufen od. zu pachten. Angebote mit Angabe der Friedensbrandklasse, Lage, Preis ufw. unt. „L. 100“ an die Sächsische Elbzzeitung

Stadtparkasse Königstein (Elbe)

Reichsmarkenzinlagen zu günstigsten Zinsen (Helmsparbüchsen)

Geschäftszeit: 8—12, 1/23—4 Uhr
Mittwochs und Sonnabends nur von 8—12 Uhr
Postscheckkonto 14836 Dresden

THIEL'S

Augen-Diagnose

P. J. Thiel

Heilpädagoge für
Biochemie
Homöopathie.
Naturheilung

Bad Schandau, Villa Thiel (Helene)
(beim städt. Kurhaus, Bad-Allee 215)
Sprechstunden: werktäglich von 10—12, 4—6 Uhr
jed. Mittwoch 4—6 kostenfr. Behdlg. v. Minderbemittel.

Die Anzeige ist das beste Werbemittel

Wir liefern für Geschäft und Privat

Drucksachen

jeder Art und Ausführung

Buchdruckerei der Sächsischen Elbzzeitung

Fernruf Bad Schandau 22

Einen **gefunden**

Schlaf

und damit eine Kräftigung des ganzen Nervensystems erzielen Sie nur durch den **echten** **„Baldravin“**

Patentamt. gesch. unter Nr. 342681. Er enthält sämtliche Extraktivstoffe der Baldrianwurzel in kräftig. Süßwein gelöst. Alle Nachahmungen, die als ebensogut angeboten werden, weisen man entschieden zurück.

Zu haben in Apotheken u. Drogerien, bestimmt in **d. Adler-Apothek**

Metallbetten

Stahlmatr., Kinderbett.
allinst. a. Briv. Katalog 3536 frei
Eisenmöbelfabrik Suh1(Tb.)

Spielplan der Dresdner Theater.

Opernhaus: Sonntag, 30. 1., „Die Zauberflöte“, 7—10; Montag, 31. 1., „Carpaccio“, 1/28—1/10; Dienstag, 1. 2., „Martha“, 1/28 b. n. 10; Mittwoch, 2. 2., „Ariadne auf Naxos“, 1/28 b. g. 10; Donnerstag, 3. 2., „Tannhäuser“, 1/27; Freitag, 4. 2., „Die verkaufte Braut“, 1/28 b. g. 10; Sonnabend, 5. 2., Opernball zugunsten der Pensionärstafel für die darstellenden Mitglieder der Sächs. Staatstheater, 8 Uhr.

Schauspielhaus: Sonntag, 30. 1., „Triltsch und seine Brüder“, 1/23—5, „Dover-Calais“, 1/28; Montag, 31. 1., „Jugendfeier“, 1/28—10; Dienstag, 1. 2., „Rose Bernd“, 1/28 b. n. 10; Mittwoch, 2. 2., „Jugendfreunde“, 1/28—10; Donnerstag, 3. 2., „Mama von Barnhelm“, 1/28—1/11; Freitag, 4. 2., „Dorothea Angermann“, 1/28—1/11; Sonnabend, 5. 2., „Das Grabmal des unbekannt. Soldaten“, 1/28 b. n. 10, (kein öffentlicher Kartenverkauf).

Albert-Theater: Sonntag, 30. 1., „Prinz Schweinhirt“, 1/24, „Als ich noch im Füllgelleide“, 1/28; Montag, 31. 1., geschlossene Vorstellung; Dienstag, 1. 2., „Als ich noch im Füllgelleide“, 1/28; Mittwoch, 2. 2., „Als ich noch im Füllgelleide“, 1/28; Donnerstag, 3. 2., geschlossene Vorstellung; Freitag, 4. 2., Singspiel Anna Pawlowa, 1/28; Sonnabend, 5. 2., Singspiel Anna Pawlowa, 1/28.

Die Komödie: Montag, 31. 1., „Der Arzt am Scheideweg“, 1/28; Dienstag, 1. 2. bis mit Donnerstag, 3. 2., „Die Gefangene“, 1/28; Freitag, 4. 2., und Sonnabend, 5. 2., „Der Arzt am Scheideweg“, 1/28, außerdem Mittwoch, 2. 2. und Sonnabend 5. 2., „Das neugierige Sternlein“, 1/24.

Central-Theater: Montag, 31. 1., bis mit Sonntag, 5. 2., „Der Lebenskünstler“, 1/28.

leben vom Lastenausgleichsstand; Befugnis des Bürgermeisters zur Ausstellung von Leichenpässen und Genehmigungen zur Feuerbestattung; Ablehnung eines Gesuchs um eine Beihilfe vom Wohlfahrtsamt zur Unterhaltung der Kinderspielschule; Bescheiden der Anstellungsprüfung durch Gegenbuchführer Seifert und einer neuerlichen Beschwerde des Lokomotivheizers Barthel wegen Verunreinigung seines Grundstücks. Die städtische Freistelle an der Fürstenschule Meissen soll bis Ostern 1928 dem Ministerium für Volksbildung zur Verfügung gestellt werden, da man erst dann wieder den Sohn eines hiesigen Einwohners präsentieren kann. Ein Antrag, die Geschäftsordnung dahin zu ändern, daß zu den öffentlichen Stadtverordnetenitzungen schon am 5. Tage vorher eingeladen wird, fand nicht die nötige Gegenliebe, zumal der Vorsitzende versichert, daß er diesem Wunsche so weit, das möglich sei, schon entsprechen werde. Er wurde gegen eine Stimme abgelehnt. Der bisher mit den Arbeiten an der städtischen Wasserleitung betraut gewesene Schlossermeister Anke hat sein Geschäft aufgegeben. Es haben sich deshalb um diese Arbeiten dessen Sohn und der Klempnermeister Lehmann beworben. Man will zunächst noch einmal den Wasserwerksausschuß gütlich hören. Der Schulbezirksvorstand soll aus den Stadtverordneten, dem Bürgermeister und einem Vertreter der beiden selbständigen Gutsbezirke bestehen. Von Beibehaltung der Mitgliedschaft bei der Deutschen Gesellschaft für Samariter- und Rettungswesen muß aus Sparmaßregeln abgesehen werden. Das Ersuchen des Berichterstatters für die Zeitung Meißner Hochland, ihm eine besondere Schreibgelegenheit zu den Stadtverordnetenitzungen einzuräumen, wird gegen eine Stimme abgelehnt, da man nicht über den genügenden Platz verfügt, und zu erwarten wäre, daß dann auch noch zwei andere Berichterstatter Platz verlangen könnten. Das Gesuch der Zeitung für das Meißner Hochland ihr die amtlichen Bekanntmachungen zum unentgeltlichen Nachdruck zu überlassen, wird ebenfalls gegen eine Stimme abgelehnt, da hier eine Zeitung besteht und diese das Publikationsorgan der Stadt ist. Es soll durch Tischlermeister Schrader ein größerer Sitzungssaal angefertigt werden. Den Kreditausschuß für die Girokasse will man solange in seiner jetzigen Zusammensetzung belassen, als nicht die Frage geklärt ist, ob die in Handwerkerkreisen geplante Kreditgemeinschaft sich mit der Girokasse verbindet. Der Vorsitzende wünscht hierbei, daß nach Klärung dieser Frage auch darauf Rücksicht genommen werde, daß alle Fraktionen in dem Kreditausschuß vertreten werden. Einen Vortrag von Dr. Dietrich-Göhrlich über falsche und richtige Ernährung will man zu gelegener Zeit gern anhören. — An die öffentliche Sitzung schloß sich noch eine nichtöffentliche Sitzung an.

Langenwolmsdorf. Autounfall. Ein Personenauto fuhr abends in der Nähe des Schießfelds Grundstücks in den Straßen-graben und überschlug sich, so daß die beiden Insassen unter den Wagen zu liegen kamen. Sie wurden aus ihrer unbequemen Lage befreit. Beide waren unverletzt geblieben.

Dresden. Durchgehende Pserde. Am Freitag morgen raste in Alttribigau ein mit zwei Personen besetztes Bauerngepäck, dessen Pferde scheuten, durch die Thäterstraße und fuhr direkt in die Elbe. Es gelang den zwei Insassen, kurz vorher abzuspringen; die Pferde ertranken.

Blauen. Ein Liebespaar erschossen aufgefunden. In der Nähe von Blauen wurden auf freiem Felde ein 47jähriger verheirateter Fabrikarbeiter und eine 29jährige Arbeitersechsfrau, die seit dem 4. Januar aus ihrer Heimatgemeinde verschwunden war, erschossen aufgefunden.

Leipzig. Von der Leipziger Frühjahrsmesse. Wie die New Yorker Geschäftsstelle des Leipziger Messeamtes meldet, ist in amerikanischen Geschäftskreisen das Interesse für die bevorstehende Leipziger Frühjahrsmesse stärker als im Vorjahre. Schon jetzt rechnet man mit über 1500 amerikanischen Einläufern, die zur Frühjahrsmesse kommen. Auch leitende Mitglieder der Handelskammern verschiedener amerikanischer Großstädte werden die Messe besuchen. Zur Bewältigung des Verkehrs werden die Schiffsahrtsgesellschaften einen besonderen Dienst einrichten.

Benig. Autounfall. In der Nähe der Kofateneiche fuhr am Freitag morgen ein Privatauto infolge der vereisten Straße in einer Kurve an einen Baum, riß diesen um und stürzte in den Straßen-graben, wobei es sich überschlug. Der Wagen wurde vollständig zertrümmert. Der Führer kam mit dem Schrecken davon; ein Mitfahrer erlitt erhebliche Verletzungen.

Destalozzi.

Epil. 4. 15: Laßt uns rechtschaffen sein in der Liebe.

Seht im Februar sind es hundert Jahre, daß Pestalozzi die Augen geschlossen hat, diese Augen, die mit so viel Liebe die Not seines Volkes sahen, die mit so klarem Blick erkannten, woher sie kam und wodurch sie allein geheilt werden konnte: durch innere Hebung des Menschen. Daran fehlt er nun in rechtschaffener Liebe sein ganzes Leben. So ist er der Erneuerer unseres Volksschulwesens geworden. Aber seltsam: dieser Mann, der das ganze öffentliche Erziehungsweien mit neuem Geist erfüllt hat, hat doch als das Allerwichtigste nicht die öffentliche Schule, sondern die Familie angesehen. Weil er eben erkannt hatte, daß die eigentlich emporhebende Kraft nicht das Wissen und das Können, sondern die Liebe ist — die Tat der Mutter an den Kindern. Ihr ist ihr Kind heilig. Freilich, er denkt dabei an die christlich-fromme Mutter, für die ihr Kind eine Gottesgabe ist. Wo solche Mütter sind, wo von solchen Müttern die Lehrer lernen, da ist das, was er gewollt hat: daß jeder Erzieher von Christus lernen und im Geist des Christentums lehren soll. So meint er's, wenn er sagt: „Der Geist der Elementarbildung will das Christentum; ich möchte sagen: er bereitet dem Christentum den Weg und macht seine Pfade richtig,“ und „Elementarbildung und Christentum haben denselben Endzweck, die Vollendung der Menschennatur zu erkunden und zu sichern.“ In dieser Erkenntnis gipfelt seine Liebe, die rechtschaffen ist, d. h. recht geschaffen aus Gott selbst, und die das Rechte schafft, d. h. göttliches Leben im Menschen. In dieser Liebe war Christus sein Meister und Vorbild. Und heute? Die einen schieben den Meister beim Erziehungswert absichtlich beiseite, die anderen lassen ihn gleichgültig außer acht. Eine Hebung unserer Jugend und unseres Volkes aus seiner Not ist so nicht möglich. Womit, mein Leser, hältst du es? Laßt uns rechtschaffen sein in der Liebe zu unseren Kindern! P. S. P.

Die kommenden Ausstellungen der Dresdner Jahreschau.

Neben den Vorarbeiten für die bedeutend vergrößerte Jahreschau 1927 „Das Papier“, an der sich bisher schon 29 Behörden, Verbände und Gesellschaften beteiligen, laufen die Vorarbeiten für die Ausstellung „Technik und Mensch“, die aus Anlaß der Jahrhundertfeier der Dresdner Technischen Hochschule im Jahre 1928 veranstaltet wird, fernerhin, für die „Deutsche Volkskunst-Ausstellung Dresden 1929“, die gleichfalls im Rahmen der Jahreschau stattfindet. Für diese letztere Ausstellung ist die Arbeitsgemeinschaft für Deutsche Handwerkskultur in Hannover mit der Jahreschau Deutscher Arbeit in Dresden dahin übereingekommen, die Ausstellung 1929 in gemeinsamer Arbeit unter Ausnutzung der bewährten Organisation der Jahreschau und vor allem auch des Ausstellungsgeländes der Jahreschau in Dresden abzuhalten.

Aus der Tschechoslowakei.

Durch Kohlenoxydgase erstikt.

Hainspach. Einen tragischen Tod erlitt in der Nacht zum Dienstag der Brauereiwächter Wenzel Ohmann aus Neuhainspach. Um sich vor der Kälte zu schützen, holte Ohmann einen Topf mit glühenden Kohlen in das Wächterhäuschen. Als er morgens nicht zur gewöhnlichen Zeit nach Hause kam, begab sich seine Frau auf die Suche. Sie fand den Mann im Wächterhäuschen tot auf. Wahrscheinlich dürfte Ohmann von ausströmendem Kohlenoxydgas betäubt worden und dann erstikt sein.

Felssturz in der Böhmischen Schweiz.

Warnsdorf. Bei den sogenannten „Bachhäusern“ in Niederkreibitz nächst Rennersdorf löste sich ein großer Felsblock von der dort die Straße säumenden Sandsteinwand und stürzte, Bäume und Sträucher mit sich reisend, in die Tiefe. Die langandauernde nasse Witterung und der nunmehr einsetzende starke Frost dürften den Felsblock von seiner Basis abgesprengt haben.

Bermehrung und Ausbau der Flughäfen in der Tschechoslowakei.

Mit Rücksicht auf den Ausbau des internationalen Flugnetzes werden neue Flughäfen in der Republik errichtet und einige bereits bestehende Flughäfen erweitert werden. Die Erweiterungen bzw. Neuanlagen werden in Marienbad, Karlsbad, Mährisch-Ostrow, Reichenberg, Freyburg, Rajchau und Muntatitz durchgeführt. Mit den Arbeiten wird bereits im Frühjahr begonnen.

Aus der Geschäftswelt.

Beilagenhinweis. Der heutigen Ausgabe unseres Blattes liegt ein Prospekt der Firma Dr. med. H. Schröder, G. m. b. H., Berlin W. 35, bei.

Turnen—Spiel—Sport.

Turngemeinde Bad Schandau — Spielabteilung.

Guts Muths II und Bad Schandau I

begegnen sich auf dem Sportplatz an der Wehener Straße in Dresden-Tolkewitz in einem weiteren Punktstreifen. Ob die Bad Schandauer Elf ihrem Sieg der Herbstserie einen zweiten anreihen kann, bleibt abzuwarten. Auf eigenem Platz ist mit den Guts Muths nicht zu spaßen. Mancher Gegner mußte schon geschlagen nach Hause zurückkehren. Zurzeit scheint es jedoch bei den Dresdnern noch nicht recht zu klappen, wie die überraschend hohe 7:1-Niederlage gegen Weißer Hirsch am vergangenen Sonntag zeigte. Aber auch die einheimische Mannschaft mußte bereits zwei Niederlagen einstecken und wird sich in den noch ausstehenden Spielen tüchtig strecken müssen, falls sie noch einige Punkte in Sicherheit bringen und nicht gerade am Ende der 2. Pflichtspieltreihe als „Schwanzlandlader“ der 1. Klasse Gruppe A auftreten will. Bad Schandau stellt folgende Elf: Petrich; Lindauer, Kurich; Wolf I, Richter, Venus; Lange, Wolf II, Barth, Wütmner, Dreijer. Abfahrt 6.51 Uhr früh. Treffpunkt 6.20 Bahnhofs-fähr.

Klingenberg I und Bad Schandau II

führen das erste Punktspiel der 2. Pflichtspieltreihe in Klingenberg aus. Da sich beide Mannschaften noch nicht gegenüberstanden, ist der Ausgang dieses Kampfes noch völlig ungewiß. Bad Schandau bestreitet das Spiel mit folgender Elf: Mischlerling; Anders, Rämisch; Ehr, Venus; Michall; Rittan, Hofmann, Trödel, Michel, Marchot. Abfahrt 10.27 Uhr früh. Stellen 1/10 Uhr im Vereinslokal.

Krippen 1. Jgd. und Bad Schandau 1. Jgd.

stehen sich auf dem Krippner Sportplatz zum wiederholten Male gegenüber. Bisher blieb Bad Schandau stets siegreich und wird wohl auch die neueste Begegnung für sich entscheiden. Diesmal hat das Spiel einen besonders Reiz, da beide Gegner erstmalig um die Punkte kämpfen. Anstoß 3 Uhr nachmittags.

Schachbecke

bearbeitet vom Schachverein Bad Schandau

Problem 82 von H. Groß und A. G. Stubbs

(Good Comp. 1918 I. Preis)

Weiß: Ka4, Dc7, Tf3, Lg1, Sf2, f6, Bb5, d3, g6.
Schwarz: Kd4, Tel, h4, La1, e6, Bc2, d5, f5, h5.

Weiß zieht an und setzt mit dem zweiten Zuge matt.

Problem 83 von E. Brummer (Schweiz, Schachzeitung 1926)

Weiß: Ka1, Dc8, Ta4, e4, Sd1, Ba3, c2, d6, e7, g4.
Schwarz: Kb5, Dh8, Les, Ba2, b6, c3, e5.

Weiß zieht an und setzt mit dem zweiten Zuge matt.

Etwas für Feinschmecker!

Lösungsberechnung: Problem 80 von Delpy

1. Da6 T beliebig (Lc7) 2. Sd7++
1. ... , Lc5+ (Sb beliebig) 2. Sd5++

Problem 81 von Tag mit wK auf h5.

1. Lh2, Kg7 2. Dh6+, Kg8 3. Se7++
1. ... , Ke6 2. Dd5+, Kf6 3. De5++
1. ... , Tg5+ 2. Dg5+ Ke6 3. De7++
1. ... , T beliebig 2. Lc5+ Ke6 3. Dd5++
1. ... , e6 2. Dh6+, Tg6 3. Le5++

Anfragen und Lösungen an die Schriftleitung erbeten.

Richtige Lösungen gingen ein G. Heinrich 80, P. Schiller 80, Berichtigung des Probl. 81 in der Lösung.

Spielgelegenheit jeden Donnerstag und Sonnabend im Café Werner, Am Markt.

Letzte Drahtmeldungen.

Paris und die neue Reichsregierung.

Zurückhaltend, aber nicht ablehnend.

Paris, 29. Januar. Die Presse verhält sich in ihrer Stellungnahme zu der neuen deutschen Regierung teilweise zurückhaltend, aber keineswegs unbeding abnehmend. Im Gegenteil wird erklärt, daß die neue Regierung eine sichere Gewähr für Ruhe und Ordnung bilde. Am meisten interessiert die Haltung der neuen Regierung gegenüber der deutsch-französischen Annäherungspolitik. Das Echo de Paris hält eine Änderung der deutschen Außenpolitik in dieser Hinsicht für unwahrscheinlich, da Deutschland alle Anstrengungen zur Verstärkung seiner wirtschaftlichen Lage mache. Die Anwesenheit der Deutschnationalen in der neuen Regierung sei mehr als vorteilhaft zu begrüßen, da auf diese Weise die Umtriebe hinter den politischen Kulissen geringer würden. Von der Revolution Liebknechts und Rosa Luxemburgs blieben mit der Bildung der neuen Regierung allerdings nur noch Erinnerungen übrig. Die neue Regierung verfüge über eine sichere Mehrheit; es werde daher im Innern des Landes Ordnung herrschen, so daß sich Deutschland ungehindert seinem Wiederaufbau widmen können. Das Journal fleht in der Persönlichkeit Hertzs, der im Kreise seiner Parteifreunde nicht ohne Grund als Anhänger liberaler Ideen gelte, eine gewisse Gewähr für die Friedenspolitik der neuen Regierung.

Dr. Stresemann und Reichskonkordat.

Berlin, 29. Januar. Gegenüber der Behauptung der Frankfurter Zeitung, Dr. Stresemann, sei einem Konkordat aus diplomatischen Gründen nicht abgeneigt, teilt die Tägliche Rundschau mit, diese Behauptung sei eine leere Kombination und könne sich weder auf Worte noch auf Taten des Ministers stützen.

Oesterreich schlägt Deutschland im Eishockey.

Wien, 29. Januar. Bei dem am Freitagabend in Wien zum Austrag kommenden Eishockeispiel um die Europameisterschaft standen sich Deutschland und Oesterreich gegenüber. Oesterreich blieb sehr knapp mit 2:1 (1:1) Sieger.

Eine Giftgasdirektion für Frankreich gefordert!

Paris, 29. Januar. Das Journal, das bekanntlich in mehreren Artikeln die Unmöglichkeit vertrat, einem Staate die Anwendung von Giftgasen als Kampfmittel erfolgreich zu verbieten, fordert heute die Schaffung einer militärischen „Giftgasdirektion“. Diese soll mit großen Geldmitteln ausgestattet werden.

Sacasa verzichtet?

Nach einer Meldung der Agentur Indo-Pacific aus Managua wird Sacasa seine Pläne, als Kandidat für den Posten des Präsidenten der Republik Nicaragua aufzutreten, aufgeben.

Für die Landwirtschaft

Deutsche Landkraftführerschulen. Das Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft teilt mit: Unter dem Namen „Deutsche Landkraftführerschulen“ „Deulakraft“ G. m. b. H., Sitz Zeelen bei Königswusterhausen, ist eine Schule zur landwirtschaftlichen Ausbildung von Schlepper- und Motorflugführern ins Leben gerufen worden. Lehrgebäude und Lehrgebiete liegen im Bereich des ehemaligen Schütze-Lanz-Wertes Zeelen bei Königswusterhausen und sind in etwa 50 Minuten mit der Vorkortbahn von Berlin aus zu erreichen. Die Schule hat Unterrichtsräume und Unterrichtsmöglichkeiten für die gleichzeitige Ausbildung von rund 100 Schülern. Die Schüler können je nach Wunsch mit voller oder halber Pension aufgenommen werden und neben der Ausbildung an landwirtschaftlichen Kraftmaschinen auch die Führerscheine für Personen- und Lastkraftwagen erwerben.

Aus dem Gerichtssaal.

Die Heidenauer Aethylenzexplosion vom 11. November vor Gericht. Am Freitag war vor dem Gemeinamen Schöffengericht Dresden ein Strafprozeß angelegt, der sich mit dem zweiten Explosionsunfall bei der Firma Hoeß & Co. in Heidenau zu befassen hatte. Wie bekannt, waren am 11. November v. J. bei Schweißarbeiten durch Explosion einer Aethylenzflasche ein Arbeiter getötet und zwölf zum Teil schwer verletzt worden. Die Anklage richtete sich gegen den Schweißer Paul Bruno Ludwig und den Monteur Karl Ernst Beyer, denen fahrlässige Tötung und fahrlässige Körperverletzung zur Last gelegt wurde. Das Gericht konnte auf die Vernehmung zahlreicher Zeugen und der Sachverständigen verzichten. Beide Beschuldigten wurden freigesprochen.

Kofainprozeß. Nachdem erst vor wenigen Wochen ein Arzt wegen Verstoß gegen die Kofainverordnung verurteilt worden war, standen am Donnerstag zwei weitere Dresdner Ärzte wegen eines gleichen Vergehens unter Anklage. Das Gemeinsame Schöffengericht verurteilte nach reichlich 10stündiger Verhandlung den 1860 in Wilna geborenen Arzt Dr. Alexander Max v. Nießen zu 500 RM. und den 1869 zu Neurode geborenen Spezialarzt Dr. Rudolf Hentschel, beide seit langen Jahren in Dresden wohnhaft, zu 1000 RM. Geldstrafe wegen Inverkehrbringens von Kofain.

Produktenbörse zu Dresden vom 28. Januar. Weizen, inkl. neuer, 73 Rg. 262—267, rubig, dgl. 68 Rg. 248—253, rubig, Roggen, sächs. neuer 69 Rg. 255—260, fest, dgl. 66 Rg. 244—247, fest, Sommergerste, sächs. 230—265, rubig, Winter- und Futtergerste, neu, 205—230, rubig, Hafer 195—205, fest, Raps, trocken, 310 bis 315, rubig, Mais La Plata 195—200, rubig, dgl. Cinquantin 220—230, fest, Wicken 30—33, rubig, Lupinen, blaue 19—20, fest, dgl. gelbe 19—20, fest, Peluschten 29—30, rubig, Erbsen, kleine 33—40, rubig, Kollsee 258—270, sehr fest, Trockenschnitzel 13,35 bis 13,65, fest, Zuckerschnitzel 18—20,50, rubig, Kartoffelflocken 32—32,50, rubig, Futtermehl 17,50—19, fester, Weizenkleie 13,60 bis 14,50, fest, Roggenkleie 14,50—16, fest, Dresdner Marten: Kaiser-Pluszug 46,50—48,50, rubig, Bäckermundmehl 41—43, rubig, Weizenmehl 25—26, rubig, Inlandweizenmehl, Type 70%, 38,50—40,50, rubig, Roggenmehl 0 I Type 60%, 39,50—41,50, fest, dgl. I, Type 70%, 37,50—39,50, fest, Roggenmehl 26—27, rubig, Feinste Ware über Notiz.

Die Preise verstehen sich bis einschließl. Mais je 1000 Rg. alle anderen Artikel je 100 Rg. in Reichsmark. Kollsee, Erbsen, Wicken, Peluschten, Lupinen und Mehl (Mehl inkl. Sad frei Haus) in Mengen unter 5000 Rg. ab Lager Dresden alles andere in Mindestmengen von 10 000 Rg. wgr. sächs. Verbandsstationen.

GESCHÄFTSERÖFFNUNG

Der geehrten Einwohnerschaft von Krippen und Umgebung
zur Kenntnis, daß ich mich als

SCHUHMACHER

in Krippen niedergelassen habe. Mein Bestreben wird sein, nur erstklassiges Material bei niedrigsten Tagespreisen zu verarbeiten. Bitte die geehrten Einwohner von Krippen und Umgegend, mich in meinem Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.

WILLI HERING, SCHUHMACHER, KRIPPEN 15

Während des Inventurausverkaufs

biete als besonders preiswert an:

Einen grösseren Posten WOLLWAREN

Damenjacken -- Herrenwesten -- Kinderjacken
Strümpfe -- Socken -- Stutzen

Cl. Junghanns, Inh. O. Heidrich

Musikinstrumente

direkt von der
Musikinstrumenten-Sprechapp.-u. Harmonikafabrik

Meinel & Herold Klingenthal № 1896

bezogen, gefallen immer und besitzen
als Geschenk bleibenden Wert.
Von Käufern bestaunte niedrige Preise

Ca. 100000 im vergangenen Jahre verkaufte
Instrumente sowie 14000 arml. begl. Bauscheiben
beweisen schlagend unsere Leistungsfähigkeit

Verlangen Sie unseren Katalog, Zusendung kostenlos



Restaurant Palmengrotte

Bier- und Speisehaus
Dresden, Schloßstraße 23
Ausgang echter Biere
Seit Januar
Salvator-Ausgang
Reichhaltige Mittag- und
Abend-Speisekarte
Inh.: Gustav Danice

Schlafzimmer- Sonderangebot!

1 Spiegelschrank, 180
cm breit, 2 Betten,
2 Nachtschr. m. Warm-,
1 Waschkommode mit
Marmor und Spiegel,
2 Stühle und 1 Hand-
tuchhalter echt Eiche
625 M. netto, Birke
hochgl. pol., 1050 M.
netto

**Möbelfabrik
Max Trips**
Inh. Alb. Bauer
Dresden-N.,
Königsbrücker
Straße 56



Verlobungs- u.
Trauringe
in 8, 14 und
18 Karat

B. Falke, Uhren und Goldwaren

Empfehle Polstermöbel

von den einfachsten bis zu
den besten

Matraken aller Art Patentmatraken

Chaiselongues v. 50 ab an
sowie alle Umarbeitung.
von Polstermöbeln
zu niedrigsten Preisen
Solide Arbeit

Erich Henkchel
Ostra 25
Komme überall hin
Postkarte genügt

Gasth. Zum tiefen Grund

Rathmannsdorf-Plan
Sonntag, den 30. Januar 1927

Gr. Mandolinen-Orchester-Konzert

40 Mitwirkende -- Leitung: S. Röckig, Pirna-Copitz
Große instrumentale Besetzung

Ausgeführt von der freien Zupfer-Vereinigung Porsdorf u. U.
Mitglied des D. A. M. B.

Anschließend großer Ball

Sebnitzer Stadtkapelle

Einlaß 1/2 Uhr
Eintritt 70 Pfg., Erwerbslose und Kinder die Hälfte

Beginn 1/8 Uhr

Erbgericht Postelwitz

Sonntag, den 30. Januar 1927

STIFTUNGSFEST

DES JUGENDVEREINS POSTELWITZ

Ehrenmitglieder, Brudervereine sowie Gäste sind herzlich willkommen
Anfang 6 Uhr / Erstklassige Musik

Der Wirt Der Gesamtvorstand

Geschäftseröffnung

Unter bewährter Leitung meines Mannes, des
Installationsmeisters **Gustav Berg**, Inhaber
der Konzession zur Errichtung elektr. Licht-
und Kraftanlagen, habe ich ein

Installationsgeschäft

eröffnet. Ich bitte die verehrte Einwohnerschaft
von Bad Schandau und Umgebung um gütige
Unterstützung

Fernruf Bad Schandau 206
Briefanschrift: **Installationsgeschäft M. Berg,
Wendischfähre**

Ferner führe ich das seit 6 Jahren bestehende Zigarren-
Geschäft auf meinen Namen weiter und werde bemüht
sein, das Beste zu bieten

Martha Berg, Wendischfähre

Café Häntzschel, Postelwitz

Morgen Sonntag ab 3 Uhr

Kaffee-Konzert

Ab 5 Uhr
der beliebte Tanzabend

Das bekannte Dresdner Duo Wolf-Voß

Wohin führe ich meine Familie
am Sonntag?
Ins Waldhaus!

Hotel Schweizergarten

Heute zum

Einzugs-Schmaus

laden wir alle Freunde und Gönner
herzlichst ein

A. Schneider und Frau

Jazzband-Musik

Berücksichtigen Sie bitte unsere Inserenten

Schrammsteinbaude

Herlicher Sonntagsausflug

Sonntag, den 30. Januar

feiner öffentl. Ball

Anfang 4 Uhr Neueste Schlager
Eintritt einschl. Tanz und Steuer 60 Pfg.
ff. Kaffee und Kuchen

Anstich eines ff. Doppelbock

Hierzu ladet freundlichst ein
Familie Hering

Carolabrücke, Wendischfähre

Sonntag, den 30. Januar 1927

Großes Skat-Turnier

Beginn 1/2 Uhr
Hierzu laden herzlichst ein
das Komitee Edwald Riccius

Guter Rat!

Lassen Sie Ihre Scheren,
Eis- u. Koch- sowie Rasier-
messer, Fleischmaschinen-
Messer und Scheiben nur
bei einem Fachmann vor-
richten, Sie werden sach-
gemäß und billig bedient.
Annahmestelle für die
Messerschmiederei u. elektr.
Schleifanstalt Königstein zu
gleichen Preisen bei

Albert Knüpfel

Am eine rechtzeitige Fertig-
stellung unserer Zeitung zu
ermöglichen, bitten wir un-
sere werten Inserenten

größere Inserate möglichst am Tage vorher, kleinere Inserate jedoch bis spätestens vor- mittags 10 Uhr aufzugeben

Sächsische Elbzeitung

Hinterhermsdorf-Lichtenhainer Wasserfall-Bahnhof Bad Schandau

Staatliche Kraftwagenlinie Winterfahrplan 1927 Staatliche Kraftwagenlinie

Tarif km		Fahrpreis ab		Fahrpreis ab	
0	*7.30	ab	0,20	an	2,20
2	*7.40	ab	0,20	an	2,00
5	*7.50	ab	0,50	an	1,70
6	*7.53	ab	0,60	an	1,60
10	8.05	ab	1,00	an	1,20
11	8.08	ab	1,10	an	1,10
14	8.17	ab	1,40	an	0,80
15	8.20	ab	1,50	an	0,70
16	8.22	ab	1,60	an	0,60
17	8.25	ab	1,70	an	0,50
18	8.28	ab	1,80	an	0,40
19	8.31	ab	1,90	an	0,30
21	8.36	ab	2,10	an	0,20
22	8.40	ab	2,20	an	0,20

Eisenbahnanschlüsse		Fahrpreis ab		Fahrpreis ab	
ab	an	ab	an	ab	an
8.51	12.11	3.16	5.15	10.02	12.08
9.52	1.11	4.28	6.16	9.01	10.50

an Sebnitz 10,39 N., 12,48 N., 6,17 N.; ab Sebnitz 9,33 N., 11,01 N., 4,27 N.

Bereins- u. Gesellschaftsfahrten in Omnibussen werden jederzeit ausgeführt. Kraftverkehr „Freistaat Sachsen“
L.-G., Pirna, Rottwenderdorfer Str. 19, Tel. 464, Bad Schandau, Tel. 65

Hotel-Restaurant-Ronditorei Lichtenhainer Wasserfall Ausgangs- u. Endstation
der Staatl. Kraftwagen-
verbindung. Zur Einkehr bestens empfohlen. Auskunft über Sonderfahrten usw. der Staatlichen Kraftwagen
werden bereitwilligst erteilt Richard Lehmann und Fuhs

Für Masken- u. Kostümfeste



Maskenstoffe
Maskensammlete
Tarlantans

Modehaus F. R. Pöttsch

Pirna, Ecke Obermarkt.

Plus der Welt der Frau

„Unter die Haube kommen.“

Von Elise Goedel.

Schriften und Bücher habe ich durchstöbert, um feststellen zu können, von wem dieser Ausdruck stammt. Ich habe es nicht entdecken können! Jemand sprach ernst diese Worte, der Volksmund nahm sie auf und bewahrte sie. Sie waren der Inbegriff der Seligkeit und das Ziel der Sehnsucht dieses „unter die Haube kommen“ für die — die sie noch nicht trugen.

Das junge Mädchen in ihren Träumen sah ja nur den Glanz und Schimmer, der die Trägerin umwob, vergaß, daß unzählige Pflichten, auch Opfer und Selbstverleugung mit der Haube in Verbindung standen, die diesen zierlichen federleichten Kopfschmuck zur Dornenkrone werden ließen. In verklungenen Zeiten war sie das Symbol der jungen Frau und Mutter. Es war wohl unmöglich, daß diese früh am Kaffeetisch mit ihrem jungen Ehegatten saß, ohne daß das Häubchen ihren blonden oder braunen Kopf schmückte. Am Tage der Hochzeit setzte man der jungen Frau, nach dem Abtanzen des Brautkränzes, das Häubchen auf als Zeichen der neuen Würde. In den ersten Ehejahren wurde es — genau wie der damals unentbehrliche Morgenrock — täglich bis zum Mittagessen getragen. Dazu empfing die Hausfrau den Gatten, natürlich im netten Hauskleid. Das Häubchen gehörte unbedingt zu seiner Trägerin. Durchlebte mit dieser die Sonnentage wie die schweren bitteren Stunden. Neigte sich im tiefen Glück über das Bettchen des Liebings, tanzte wie im neckischen Spiel auf den blonden Flechten, wenn der Kopf im lachenden Jubel in den Nacken flog, und zitterte leise unter dem laulosen Schluchzen und Beben des Körpers.

Die Jahre gingen, die Kinder wuchsen heran, die Pflichten wurden größer, die Haube träumte halb vergessen im Schubfach oder Wäschekorb, bis aus der Mutter eine Großmutter geworden war. Diese trug auf dem licht gewordenen Scheitel ein feines, schwarzes Spitzenhäubchen. Es gab dem lieben, gütigen Gesicht, in dem die Augen hell und jung leuchteten, einen ganz besonderen Reiz. Mit der Jahrhundertwende verschwand die Haube — als Sinnbild der jungen Frau — beinahe ganz. Unsere schnell lebende Zeit mit ihrem täglich größer und schwerer werdenden Kampf ums Dasein forderte von der Frau und Mutter, daß sie gleich früh am Morgen gestiefelt und gespornt auf ihren beiden gesunden Beinen stand. Da blieb nicht Zeit noch Ruhe weder zur Haube noch zum Morgenrock, beides war gleich unangebracht und überflüssig. Man vergaß die Haube und ihre Bestimmung, wie so vieles im Laufe der Zeiten vergessen wird und verfliegt. „Ben Akiba“ sagte: „Es ist alles schon einmal dagewesen.“ Mit anderen Worten, — es kommt alles wieder. — Der „Bubikopf“ hob die Haube aus dem Dornröschenschlaf, in dem sie lag, und die Stunde der Erlösung harrete. In anderer Form, — eleganter und raffinierter, aber nicht weniger kleidlich, entstand sie neu und schmückte heut wieder den Kopf der deutschen Frau — zwischen 17 und 70 Jahren. Es gibt keine Altersgrenze noch einen Unterschied irgendwelcher Art. Aber einen Kernpunkt gibt es! Nicht für den Tag, sondern für die Nacht umspielen ihre Spitzen heut die sonnige, heitere oder schwere, sorgenvolle Stirn. Einzig und allein um die Ondulationswellen zu schütten, die bei einem unruhigen Schlaf der Trägerin schnell zerwühlt wären, oder sollte ihre Auferstehung doch noch einen anderen Grund haben??

„Mein Heim ist meine Welt“

Von K a w i e.

Viele Hausfrauen haben einen eigenartigen Begriff von Gemütlichkeit. Denken, daß ein tabellos zubereitetes Essen, ein hübsch gedeckter Tisch und gepflegte Räume allein es sind, welche die Gemütlichkeit eines Heims ausmachen.

In gewissem Sinne haben sie vielleicht nicht einmal unrecht. Natürlich gehören die genannten Dinge in erster Linie dazu, das Familienleben traulich zu gestalten. Letzten Endes aber ist man nicht die ganze Zeit, die man in seinen Räumen zubringt, und die sauberste Wohnung wirkt kalt und liebeleer, wenn nicht die sorgende Hand einer feinsinnigen Frau für innere Gemütlichkeit sorgt.

Welche entzündenden, einschmeichelnden Wirkungen lassen sich beispielsweise aus der Anordnung des Mobiliars in den Zimmerreden bemerkstellen. Hierin hat es die Engländerin zu einer gewissen Meisterhaftigkeit gebracht, denn selten findet man bei uns so anheimelnde Nischen und Winkel, wie um den Kamin in fast jedem guten Hause.

In deutschen Bauernhäusern, mit ihren wunderhübschen Wohnküchen, findet man vielleicht ein Abbild davon wieder. Die lissende Ofenbank, die Nischen mit den eingebauten, altväterlichen Holzesseln erinnern uns lebhaft an eine Zeit, in der die Devise lautete: „Langsam kommt man auch voran!“ Aber schließlich besitzt ja heutzutage nicht jeder Räume mit englischen Kaminen oder friesischen Wohnküchen. Und aus diesem Grunde wollen wir einmal sehen, wie wir uns mit dem vor-handenen Mobiliar ein paar möglichst behagliche Zimmerreden einrichten können.

In jeder jungen Häuslichkeit gehört zu den Schlafzimmern Möbeln neuerdings ein bequemer, mit lichtem Cretonne bezogener Lehnsessel. Wo kein besonderer Divan ist, findet er meist am Fenster seinen Platz.

Nehmen wir ihn nun einmal von dort fort und stellen ihn in diejenige Zimmerrede, welche die günstigste Beleuchtung aufzuweisen hat. Ein schlichter, möglichst runder Tisch davor, mit einer hübschen, handgearbeiteten Decke belegt, nimmt sich wunderbar aus. Eine Vase mit irgendeinem Blütenzweig, der nachts aus hygienischen Gründen im Badezimmer aufbewahrt wird, das Nächtörchen der jungen Frau, vielleicht ihr Lieblingsbuch daneben, ihr Schlüsselbüchlein und das Heft, in welches die Wirtschaftsausgaben eingetragen werden sollten — und man glaubt nicht, wie wunderbar das wirkt. Ein weiches,

zu der Decke passendes Kissen liegt im Stuhl, ein gleiches vor demselben trägt zur Annehmlichkeit und zum Behagen wesentlich bei. Hat man in der Nähe einen Steckkontakt, empfiehlt es sich, ein dem Ganzen angepaßtes, jetzt so billig käufliches, elektrisches Schirmleuchten hinzuzufügen, das gleichfalls auf dem Tisch seinen Platz findet. Hat man noch eine Perferbrücke zur Verfügung, natürlich kann es eine der jetzt üblichen, vortrefflichen Imitationen sein, so gewinnt das ganze Zimmer durch diese eine wirkliche harmonische Ede.

Ganz reizende Wirkungen lassen sich in Wohnräumen mit Korbmöbeln und Blattspflanzen erreichen. Diese passen sich jeder Holzart unauffällig an und beleben ein Zimmer, ohne ihm auch nur das Geringste von seiner Eigenart zu nehmen.

Korbmöbel bedingen indessen Kissen, Kissen und nochmals Kissen — also ein Zeitvertreib für geschickte Hände. Auch den Wohlthaten der lieben Freundinnen werden keine Schranken gesetzt, wenn sie sich an der Anfertigung beteiligen wollen. Die Sitzkissen müssen sich natürlich der Form der Sessel anpassen — für die Rückenlehnen sind indessen die bizarrsten Formate die lustigsten und wirkungsvollsten.

Wer es sich leisten kann, wähle neben einem gestickten Tisch auch noch einen der dekorativen, jetzt so preiswerten Tee-

Inventur-Verkauf

Es wird Ihnen riesig
Vorteilhaftes geboten
Sie kaufen spottbillig
im großen

Modewarenhaus
Dreßler

Dresden, Prager Straße 12

wagen aus Rohrgeflecht, die hin und her gefahren werden können. Teegehirte bekommt man gleichfalls in allen Preislagen, wer sich echtes, japanisches nicht leisten kann, wende sich einem Blumenmuster zu, das außerordentlich zur Belebung des Ganzen beiträgt.

Man bekommt sogar Blumenständer aus Peddigrohr. Am hübschesten für unsere Zwecke ist eine „Krippe“ zur Aufnahme verschiedener Topfpflanzen, oder ein einzelner, großer Ständer, der eine Fächerpalme, die leicht zu pflegen ist, aufnimmt. „Man wandelt nicht ungestraft unter Palmen!“ lautet zwar ein altes Wort. Da man unter Zimmerpalmen nun zwar sitzt, nicht aber wandelt, ist der Ausspruch wohl bedeutungslos geworden. Vielleicht versucht die eine oder andere Leserin es einmal mit dem Einrichten so einer gemütlichen Ede — des Dankes ihrer Angehörigen darf sie gewiß sein. Der Phantasie sind ebenwiegend Schranken gesetzt, wie der Gutmütigkeit der Kissen arbeitenden Freundinnen — und ein Versuch kann keinesfalls Schaden.

Kind und Wohnungshygiene.

Von Elisabeth von Beuth.

In den letzten Jahren hat man endlich den großen Wert der hygienischen Volksaufklärung erkannt. Sowohl auf der alljährlichen Reichsgesundheitswoche als auch auf der Düsseldorf-Gesellschaft wurde der Volksgesundheits ein breites Feld eingeräumt. Ehe wir aber daran gehen, uns Erwachsene selbst zur Erleichterung des Körpers zu erziehen, sollten wir unser Hauptaugenmerk auf unseren Nachwuchs richten, für dessen Gedeihen der Sport, die Körperpflege und vor allem auch die Hygiene von größter Wichtigkeit sind.

Wir dürfen hier nicht allein davon ausgehen, daß es zunächst nur auf die zweckmäßige Ernährung des Kindes ankommt; mit den Menschen ist es wie mit den Tieren und Pflanzen: nicht allein die Ernährung ist für ihre Entwicklung maßgebend.

Für die Kleinsten werden neuerdings musterhafte Häuser errichtet. Die neuesten Säuglings- und Kleinkinderheime sind geradezu vorbildlich eingerichtet. Wir finden hier gesunde helle Schlaf- und Aufenthaltsräume des Kindes, auch der hygienischen Ausgestaltung der Küche ist besondere Aufmerksamkeit geschenkt. Auf den ersten Blick schon haben wir den Eindruck peinlichster Sauberkeit, größter Wirtschaftlichkeit im Anordnen der Schränke usw. Ein leiser Schauer überläuft uns wohl, wenn wir an die alten veräulerten Küchen so mancher unserer Bekannten denken, bei denen die Küche heute noch ein Gemisch von Ruß, Asche und Staub bedeutet. So ist vor allem in neuester Zeit dem zweckmäßigen Heizen größte Aufmerksamkeit geschenkt worden. Nirgends finden wir die staubige Kohlenfeuerung; in den meisten Anstalten ist der Gasherd Alleinherrscher der Küche geworden.

An die Küche als Ansammlungsort von Staub und Asche sollte aber auch die Mutter kleiner Kinder denken. Allzu gern tummeln sich die Kleinen in der Küche bei der Mutter. Wer aber denkt daran, wieviel Staub, wieviel schlechte Luft die Kleinen hier einatmen? Und — wenn wir einmal an die Haus-

frau denken — ist die Kohlenfeuerung besonders bei Witterungsumschlägen nicht geradezu eine Qual für die Frau? Die elektrische Küche, von der wir aus Amerika so viel hören, kommt für die kleinen Haushalte ja wohl kaum in Frage, da ihre Einrichtung noch immer sehr kostspielig ist.

Einer unserer Mitarbeiter hatte kürzlich Gelegenheit, mit Frau Dr. med. Hedwig Heyl über das Problem der Wohnungs- und Volkshygiene zu sprechen. Auch sie — wohl unsere bedeutendste Führerin der deutschen Frauenbewegung — ist der Ansicht, daß gerade bei den heute zahlreichen Neubauten darauf geachtet werden müßte, die Wohnungen nicht nur räumlich am besten auszunutzen, sondern sie auch so zu gestalten, daß sie sonnig und lustig sind und die Küche hygienisch einwandfrei gestaltet wird.

Nehmen wir uns an unserem Kinde ein Beispiel: es birgt in sich den Drang nach freier Bewegung, nach Licht und Sonne, aber seine Gesundheit und sein Wohlergehen erfordert auch eine hygienisch einwandfreie Umgebung.

Serbische Schwiegermütter.

Eine besondere Klasse der Schwiegermütter scheinen die in Serbien zu sein. Ein aufmerksamer Beobachter des serbischen Volkstums, der jahrelang in Serbien lebte, hat darüber Aufzeichnungen gemacht. Danach nimmt in ganz Serbien, auch in den sozial gutgestellten Kreisen, die Schwiegermutter namentlich den Schwiegersohn gegenüber eine geradezu dienende Stellung ein. Der Beobachter führt dies darauf zurück, daß die Töchter in Serbien als Familienmitglieder weniger geschätzt werden und auch schwerer unter die Haube zu bringen sind als in anderen Ländern.

Kommt ein angeheuer Schwiegersohn zu Besuch, so ist er der Mittelpunkt der ganzen Familie. Eine Schmauserei wird veranstaltet, bei der die Teilnehmer mit Lederbissen geradezu gestopft werden. Ist die Braut vermögend so gehen diese Schmausereien wohl schon auf Kosten ihres Heiratsgutes. Die Schwiegermütter überbieten sich an Aufmerksamkeiten gegenüber dem Bräutigam, und selbst, wenn aus dem Bräutigam ein Schwiegersohn geworden ist, wird er von der Mutter seiner Frau mit großer Sorg umgeben.

Ein besonders süß und dick mit Pflaumenmus gebadener Kuchen heißt in Serbien bezeichnerweise „Schwiegermütterchen“. Die Schwiegermutter setzt ihrem Schwiegersohn oder angehenden Schwiegersohn eben das Beste vor. Ihre Söhne kommen erst weit hinter den Männern der Töchter. Aus dem eigenartigen Verhältnis ihrer Mütter zu den Schwiegermüttern schlagen sie aber auch Kapital; denn Wünsche, die ihnen nicht auf ihre Witte hin erfüllt werden, lassen sie durch ihren Schwager durchdrücken. Diesem schlägt die Schwiegermutter ja nichts ab. „Für den Schwiegersohn legt auch der Hahn Eier, für den Sohn nicht einmal die Henne,“ sagt ein serbisches Sprichwort. Ist ein Wahl beendet und hat der Schwiegersohn schließlich des Guten zuviel getan, dann prügelt er nicht selten nur die Braut, sondern auch die Schwiegermutter.

Der ungalante Dirigent.

Von einem unserer größten Musikdirigenten geht das Gerücht, daß er bei aller Lebenswürdigkeit auch sehr ironisch werden konnte. So hatte er es eingeführt und hielt an dieser Verordnung während der ganzen Zeit seiner Wirksamkeit fest, daß bei der Aufführung eines Gesangwerkes die mitwirkenden Damen sich vor Beginn ihres Chorgesanges von ihren Plätzen zu erheben hatten, und zwar während der Orchesterleitung. Gewöhnlich geschah dies erst wenige Takte vor Beginn des Chorgesanges und dies wurde allemal von dem Dirigenten als äußerst störend empfunden. Als sich eines Tages während der Generalprobe die Damen nicht rechtzeitig von ihren Plätzen erheben wollten, klopfte er ab und sagte: „Aufstehen, aufstehen, meine Damen. Das S i e n b e i l e b e n für Sie kommt später schon von selbst.“

Ein aussichtsreicher Frauenberuf.

Herstellen von Bühnen- und Filmkostümen. Eine Sechzehnjährige meines Bekanntenkreises, die starkes künstlerisches Schneidertalent besitzt, kam kürzlich mit der Frage zu mir, wie sie dieses am besten verwerten könne, da sie keine Lust verspüre, in irgendeinen Modosalon einzutreten.

Da es sicherlich mehr solcher Menschenkinder gibt, sei darauf hingewiesen, daß neuerdings ein starker Bedarf an allerlei Bühnen- und Filmkostümen herrscht, die von ganz anderen Gesichtspunkten aus angefertigt werden müssen, als modische Kleider. Wenn man bedenkt, daß beispielsweise für wenige Szenen des Filmwerkes „Metropolis“ 2500 verschiedene Kostüme benötigt wurden, wird man sich vorstellen können, daß die Ausführung eines solchen Riesenauftrags, der heutzutage durchaus nicht selten ist, zahllose Hände bedingt und allerlei Verdienstmöglichkeiten in sich birgt. Und vielleicht ist es weiter interessant zu erfahren, daß ein großer Teil der hierzu notwendigen Entwürfe sowie der Ausführung in Händen einer Frau lag.

Selbstverständlich ist dazu eine geeignete Vorbildung notwendig. Zu einer derartigen Ausbildung gehören starkes künstlerisches Einfühlungsvermögen und Können vorausgesetzt, Modezeichnen, Kostümkunde, ein regelrechter Schneidertkursus, verbunden mit dem Erlernen des Zuschneidens und verschiedene andere Dinge. Die Ausbildungsdauer wird sich ganz nach dem Talente der einzelnen Schülerin richten, ebenso das Einkommen, das sie später bezieht. Neuerdings gibt es sogar unter Aufsicht der Schulbehörden Institute, welche nicht nur begabte junge Mädchen für den besprochenen Zweck ausbilden, sondern ihnen, in vielen Fällen, nach bestandener Prüfung auch Stellung verschaffen.

Es handelt sich dabei jedenfalls um einen wirklich neuartigen Frauenberuf, der noch recht aussichtsreiche Möglichkeiten in sich birgt. L. F. R. F.

Gleichbleibende Tageseinteilung von Sonntag bis Sonnabend Leipzig Welle 357,1. — Dresden Welle 294.

Vorm. 11.00: Börse. * 10.05: Verkehr, Wetter, Schneebericht. * 10.20: Tagesprogramm. * 10.25: Tagesnachrichten (außer Sonnabend). * 11.45: Wetter, Schneebericht. * 12.20: Mittagsmusik. * 12.50: Reflekt. * 12.55: Zeitangabe. * 1.15: Tagesnachrichten, Börse. * 1.30: Reflekt. * 2.45: Börse. * 3.00 bzw. 3.30-4.00: Übertragung der Vorträge der Deutschen Welle aus Königswusterhausen. * 3.25, 4.00 und 4.10: Börse. * 5.15: Reflekt, Verkehr (außer Dienstag). * 6.00: Börse (außer Sonnabend). * 8.00: Wettervorausage, Schneebericht (Donnerstag 7.30). * 10.00: Tagesnachrichten, Sport (Montag und Freitag 10.30).

Sonntag, 30. Januar.

8.30-9.00: Orgelkonzert aus der Leipziger Universitätskirche. (Prof. Ernst Müller.) * 9.00: Morgenfeier. 11.00 bis 11.30: Welchen Beruf wähle ich? Fr. Hölzig, Chemnitz; Der Beruf der Putzmaden. Berufschuloberlehrer Architekt Richter, Chemnitz; Die Berufe des Holzgewerbes. * 11.30 bis 12.00: Elternfürsorge und Stilleben der Tiere. Prof. Dr. Hempelmann: Die Jugend der Tiere. * 12.00-1.00: Musikalische Stunde. Konzert des Leipziger Sinfonieorchesters. Dirig.: A. Szendrei. 1. Brahms: Klavierkonzert Nr. 1. 2. Brahms: 1. Sinfonie (C-Moll), Op. 68. * 3.00-6.00: Volkstümliches Orchesterkonzert. Das Leipziger Funtorchester. 1. Meeresstille und allicliche Fahrt, Duvert. 2. Divertimento à la hongroise. 3. Szenen aus „Ziegfried“. 4. Maurische Rhapsodie. 5. Duvertüre z. Oper „Wilhelm Tell“. 6. Perle-Suite: Morgenstimmung. — Alles Lob. — Mitras Tanz. — In der Halle des Vergnügens. 7. Kantate aus „Samson und Dalila“. 8. Loreley-Rheinlänge, Walzer. * Dazwischen 4.00-4.15: Übertragung des Hallenportfestes im Hause der Technik, Königsberg. * 7.00-7.30: Die deutsche Wirtschaft. Dr. Herrmann: Eisenbahnen und Binnenschiffahrt. * 7.30 bis 8.00: Die Relativitätstheorie im Weltbilde der Gegenwart. Dr. Becker: Die spezielle Theorie. * 8.15: Heitere Musik. Das Leipziger Funtorchester. 1. Duvert. z. Oper „Die Königin für einen Tag“. 2. Ballettmusik aus „Undine“. 3. Edelweiß vom Semmering, Fantasie für Trompete. 4. Einleitung u. Chor aus „Carmen“. 5. Duvertüre zur Operette „Eine Nacht in Venedig“. 6. Ein Fest in Kranjuez, spanische Fantasie. * 7. Walzer a. d. Operette „Auf Befehl der Kaiserin“. 8. Melodien aus „Endlich allein“. * 10.00: Sportfunk. * 10.20-12.00: Tanzmusik. Während der Pausen werden die Resultate der Wahlen in Thüringen bekanntgegeben.

Montag, 31. Januar.

3.30-4.00: Deutsche Welle, Berlin. Reg.-Rat Dr. Becker: Die für das gesamte Gebiet des Deutschen Reiches neuerichteten Jugendämter und ihre Aufgaben. * 4.30-6.00: Nachmittagskonzert des Leipziger Funtorchesters. * 6.05 bis 6.30: Schachmeister R. M. Wilmich: Glänzende Schachpartien. * 6.30-7.00: Deutsche Welle, Berlin. Engländer für Anfänger. * 7.00-7.30: Dr. Karl Großmann, Dresden: Neu entdeckte Körnerbräue. * 7.30-8.00: Dr. Franz Beer, Altenburg: Gedanken nach Feierabend. (Eine psychologische Skizze über Wirtschaft, Mensch und Seele.) * 8.15: Lustiger Senff-Georgi-Abend unter Mitwirkung des Leipziger Funtorchesters. * 10.15-12.00: Tanzmusik.

Gleichbleibende Tageseinteilung von Sonntag bis Sonnabend. Berlin Welle 483,9, 566. — Stettin Welle 252,1.

Vorm. 10.10: Kleinhandelspreise. * 10.15: Tagesnachrichten I, Wetterdienst. * 11.00-12.50: Schallplattenmusik. * 11.30: Vorbörsen. * Nachm. 12.00: Stundengedächtnis der Parochialkirche, Berlin (auch Sonntag, soweit keine anderen Darbietungen). * 12.55: Zeitzeichen. * 1.15: Tagesnachrichten II, Wetterdienst. * 2.30: Börsenbericht (Sonnabend 1.20). * 3.10: Landwirtschaftsbörse, Zeitangabe. * 3.30-4.55: Schallplattenmusik. * Während des Nachmittagskonzerts Ratschläge fürs Haus. — Theater- und Filmdienst. * 7.00: Stundengedächtnis der Parochialkirche, Berlin (auch Sonntag, soweit keine anderen Darbietungen). * Anschließend an die Abendveranstaltung: Tagesnachrichten III, Wetterbericht, Zeitangabe, Theater, Sport. * 10.30-12.30: Tanzmusik (außer Dienstag).

Königswusterhausen Welle 1300

überträgt die Darbietungen der Deutschen Welle, außerdem die Abendveranstaltungen der Berliner oder anderer Sender (auch Sonntag).

Sonntag, 30. Januar.

Berlin Welle 483,9, 566. 9.00: Morgenfeier. „Neue Menschen.“ * 11.30: Musik des Adolf-Becker-Orchesters. Leitung: Obermusikmeister a. D. Adolf Becker. * 12.20: Max und Paul. Ein Opti- und ein Pessimist. * 1.10: Die Stunde der Lebenden. Mitwirk.: Prof. Adolf Weiskamm: Einleitende Worte. Berliner Funtorchester. Theo Demetriescu (Flügel). * 2.30: Major a. D. v. Rudolphi: Die Briefmarken der Kriegs- und Nachkriegszeit. * 3.00: Diplomanwalt R. Eck: Die Kalkfrage unter Berücksichtigung der Bodensäure. * 3.30: Der Funtorchestermann erzählt. * 4.00: Dr. S. Rosenfeld: Ein Tag im Filmatelier. * 4.30-6.00: Kapelle Gebrüder Steiner. Anschließend: Ratschläge fürs Haus. — Theater- und Filmdienst. * 6.40: Der Stenographenabend im Monat Februar. (Mitwirk.: Prof. Dr. A. Marcuse.) * 7.05: Theob. Selb, M. b. L., Präsid. der Deutsch. Jagdkammer: Die vierte Deutsche Jagdabstufung und ihre Bedeutung für die Hege. * 7.30: Gust. S. Eckhardt: Die geschichtliche Entwicklung des Pressewesens. * 8.00: Gust. Hochstetter: Vom Wiedermeyer bis zum Charleston. * 8.30: Populäres Orchesterkonzert. Dirigen.: Georg Szöll von der Berliner Staatsoper. 1. Duvertüre zu „Le baruffe chiozzotte“, Einigaglia. 2. Lyrische Suite, Grieg. 3. Scherzo — Notturno — Hochzeitsmarsch, (aus Sommernachtsstraum), Mendelssohn. 4. Entr'act und Ballettmusik aus „Rosamunde“, Schubert. 5. Karnevalouvertüre, Dvorak. Berliner Funtorchester. Anschließend: Tagesnachrichten, Wetterdienst, Zeitangabe, Sportnachrichten. * 10.30-12.30: Tanzmusik.

Königswusterhausen Welle 1300.

9.00: Morgenfeier. * 11.30: Musik. * 12.20: Max und Paul. * 1.10: Stunde der Lebenden. * 2.30: Major a. D. v. Rudolphi: Die Briefmarken der Vor- und Nachkriegszeit. * 3.00: Dipl. Landwirt Eckel: Die Kalkfrage unter Berücksichtigung der Bodensäure. * 3.30: Funtorchestermann. * 4.30: Nachmittagskonzert. * Ab 8.30: Übertragung aus Berlin.

Stettin Welle 252,1 bringt das gesamte Berliner Programm.

Montag, 31. Januar.

Berlin Welle 483,9, 566. 3.30: Margarete Weinberg: Die Frau im Handwerk. * 4.30: Novellen: „Jonathan“. Eine Novelle von Georg Heym. Gelesen von Ida M. Sachs. * 5.00-6.00: Konzert. 1. Lyrischer Prolog — Wein (Stona) — Das Ringelnitz sprang entzweit — Lied einer alten frommen Magd — Minnelied — Ich wolk ich lag' und schlief — Unerfährlich. Elsa Wartsch-Strauß (Alt). Am Flügel: Der Komponist. 2. Sonate für Violine und Klavier C-Moll. Olaf W. Gundvaldsen u. Bruno Seidler-Winter. 3. Salomo — Schöne Nacht — Was treibst du, Bind? — Wie ich sterben möchte — Der Wanderer und der Bach — Gib mir dein Herz! — Wärs du von Stein. Elsa Wartsch-Strauß. * 6.15: Technische Wochenplauderei. (Zugeneur Joach. Wöhmer.) * 6.40: Dr. Alfred Kuhn: Wiedergeburt als Dichter und Schriftsteller. (Van Gogh und Gauguin.) * 7.05: Dr. M. Grotevahl, Kiel, Leiter der deutschen Komitexpedition 1925: Mit Faltboot und Schlitten.

Wettfahrt zwischen Skiläufer und Rodel.



Sehr beliebt sind in Kanada Wettfahrten zwischen Schneeschuhläufern und Schlittensfahrern; sie enden meistens mit dem Siege des Skiläufers. Unser Bild zeigt einen solchen Wettstreit auf der Tobogganbahn in Quebec.

Sporthallen oder Turnhallen?

In Berlin plant man den Bau einer 25 000 Zuschauer fassenden Sporthalle, eines Kolosseums. Die Baukosten werden mit 8 Millionen Mark veranschlagt. Auch aus anderen Städten des Reiches hört man Absichten ähnlicher Art. Nun steht gewiß außer Frage, daß der Reichshauptstadt eine große Festhalle fehlt. An und für sich wäre es also zu begrüßen, wenn Berlin eine Festhalle für Massenveranstaltungen erhielte. Warum denkt man nun an ein Fassungsvermögen von 25 000 Zuschauern, wo doch bekannt ist, daß die vorhandenen Hallen durchweg Zuschauerkapazitäten von 10 000 bis 15 000 (Die Spekulation auf die kommende Weltausstellung in Berlin ist doch immerhin recht unsicher.) Warum vor allem aber wählt man den Namen „Sporthalle“? Offenbar will man mit einer solchen Bezeichnung doch anzeigen, daß man den Sport fördern will. In welcher Weise soll denn das geschehen? Etwa dadurch, daß man 25 000 Zuschauer mit allen Mitteln der Reklame anlockt, die zwar ihrer Sensationslust frönen, die aber nicht im geringsten willens sind, selbst Leibesübungen zu betreiben? Nun, dazu sind Turnen und Sport doch zu gut, als daß sie lediglich noch als Zugmittel dienen. Turner und Sportler würden, wenn sie sich hierzu gebrauchen ließen, nur der Verflachung ihrer Ziele und Aufgaben Vorstoß leisten, sie würden dem offenen Berufssport und dem „Amateurberuf“ nur die Wege bereiten. Fragt man denn überhaupt bei allen solchen Bauplänen die Sportverbände oder denken die Unternehmer nicht vielmehr bei der Verwendung ihrer „Sport“hallen an Sechstagerennen und anderen Rummel- und Treibhausport, der ohnehin schon eine schwere Gefahrenquelle für den wahren, der Volksgesundheit und dem Wiederaufbau unseres Volkes dienenden Sport ist?

Die Turn- und Schwimmhallennot (schreit in allen deutschen Städten zum Himmel. Muß es nicht erbittern, wenn man dann hört, daß 8 Millionen Mark frei sind, um sie mit Hilfe des deutschen Sports und unter Mitwirkung des Sportgedankens für irgendwelche, nur nicht sportfördernde Zwecke zinstragend nutzbar zu machen! Turnen und Sport in großen, von Zuschauern gefüllten, womöglich noch verqualmten überdeckten Räumen getrieben, verlieren ihren Sinn; sie wirken schädlich auf die Gesundheit der Ausübenden. Hallenveranstaltungen dürfen immer nur Ausnahmen sein, dürfen nur Verbezwücken dienen. Wolte man solche Veranstaltungen öfter durchführen und gar 25 000 Zuschauer öfter anlocken, so wäre die Vorbedingung und selbstverständliche Entwicklung die Züchtung von Kanonen, die für die nötige Spannung und Sensation sorgen und denen dann die unausbleibliche Verherrlichung zuteil wird. Für die Sache der Leibesübungen wäre damit nichts gewonnen.

Schule und Körpererziehung.

Leibesübungen sind praktische Gesundheitspflege, sie wollen aber, insbesondere in der Form des Sports, auch zum Charakter und zur Persönlichkeit erziehen, sie wollen Gemeinschaftsgeist und das Gefühl für die Mitsprache im Menschen wecken. Vollen Erfolg wird man aber nur erzielen, wenn Leibesübungen bereits in der Schule zu einem dem wissenschaftlichen Fächern gleichgeordneten Unterrichtsfach werden. Es ist erheblich leichter, in jugendlichen Lust und Liebe für Turnen und Sport zu erwecken als in Erwachsenen. Methode und Form, in welcher in der

(Vortragsart durch Spitzbergen.) * 7.30: Seb. Meq.-Rat Prof. Wägholm: Wandlungen des Kunstgeschmacks. (Der Kampf um die moderne Kunst.) * 8.00: Gerhart Bohl: Einführung in das Sendeispiel „Dantons Tod“. * 8.30: Sendeispiel. „Dantons Tod.“ Ein Drama in drei Akten von Georg Büchner. Regie Alfred Braun. Anschließend: Steuerterminfalter für Februar.

Königswusterhausen Welle 1300.

2.30-3.00: Fräulein Dr. Wolff: Mehr Milch. * 3.30-4.00: Regierungsrat Dr. Becker: Die für das gesamte Gebiet des Deutschen Reiches neuerichteten Jugendämter u. ihre Aufgaben. * 4.00-4.50: W. R. Graf: Die Kunst des Sprechens. * 4.30-5.00: Dr. Klopfer: Erziehungsberatung. * 5.00-6.00: E. Rebermann: Schachfunk. * 6.00-6.30: Landstallmeister Erzellenz v. Wendstern: Die Pferdezüchtung vor und nach dem Kriege. * 6.30-7.00: Engländer f. Anfänger. * 7.00-7.30: Spezielle Bruchlehre. * 7.30-8.00: Alice Berend: Reise nach London. Tagebuchblätter üb. d. bürgerliche London von heute. * Ab 8.30: Übertragung aus Berlin.

Stettin Welle 252,1 bringt das gesamte Berliner Programm.

Schule Leibesübungen betrieben werden, müssen sich allerdings von der heutigen, von wenigen Ausnahmen abgesehen, stark unterscheiden.

Die Erziehung zur harmonischen Persönlichkeit setzt die körperliche Entwicklung des einzelnen bis zu der von ihm erreichbaren Höchstleistung voraus. Man wird sich jedoch hüten müssen, schon in unteren Klassen den Einzelwettkampf zu pflegen, dies bleibt — und auch hier in vor-sichtiger Abmessung — der Oberstufe vorbehalten. Durch eine Wertung nach verschiedenen Jahrgängen wird man außerdem verhindern, daß der körperlich Schwächere die Lust und Liebe zur Sache verliert. Will ein Turnlehrer erzieherische Erfolge haben, so muß er selbst mit aufrichtiger Freude zur Sache als Kamerad seiner Schüler wirken, er muß ihnen Vorbild und Lehrer zugleich sein. Es genügt nicht, durch geeignete Übungen nur den Körper zu stärken, sondern gleich wichtig ist es, die Jugend darüber zu belehren, am Beispiel zu zeigen, daß Turnen und Sport auch innere, auch hohe Erziehungswerte vermitteln. Besonders eignet sich in dieser Beziehung das Mannschaftsspiel, das so ganz dazu angetan ist, neben der Freude und Begeisterung an Spiel und Kampf im Augenblicken den Sinn für Unterordnung unter das Ganze, für das Aufgeben des eigenen Ichs in der Mannschaft zu wecken und unmerkbar in den Charakter einzupflanzen. Und wieviel praktische Lehren für das künftige Berufsleben und seine Anforderungen lassen sich gerade mit der Erziehung zu Körperpflege und Körperbildung verknüpfen!

Neue Richtlinien im Automobilsport.

Die bisherigen Automobilsportwettbewerbe bauen in erster Linie auf die Erfindung der Geschwindigkeit und zum Teil auf Zuverlässigkeit auf. Wenn auch die Geschwindigkeit ein wertvoller Faktor im Kraftfahrzeug ist, so ist jetzt die erreichte Geschwindigkeit als genügend hoch anzusehen, so daß sie durch Wettbewerbe, die die Höchstgeschwindigkeit werten nicht mehr verbessert werden kann. Zum Teil wurde auch durch die oftmalige Kontrolle der Fahrzeuge die Zuverlässigkeit im gewissen Sinne geprüft.

Die weitere Steigerung der Reisegeschwindigkeit durch Herausheben der Maximalgeschwindigkeit ist aber nicht nur nutzlos, sondern sogar gefährlich. Es muß daher von dem bisherigen Wege abgewichen und das Bestreben bei Wettbewerben dahin gerichtet werden, daß eine möglichst hohe Reisegeschwindigkeit bei niedrig liegender Höchstgeschwindigkeit erzielt wird.

Nun macht aber die Geschwindigkeit nur einen Teil des Gebrauchswertes eines Fahrzeuges aus. Alle übrigen Faktoren wie Wirtschaftlichkeit, Geschmeidigkeit, Bremsfähigkeit, Bequemlichkeit in der Bedienung, Preis, Qualitativität und Geräuschlosigkeit usw. wurden in keiner Weise erfaßt.

Der Allgemeine Deutsche Automobilklub hat nun für die kommende Saison neue Richtlinien ausgearbeitet, die von den bekanntesten Koryphäen der kraftfahrtechnischen Wissenschaft wie von maßgebenden Persönlichkeiten der Automobilindustrie und vor allem auch von den entscheidenden Stellen der kraftfahrtechnisch interessierten Behörden geprüft und für gut befunden wurden. Der bisherige Rennsport wird aber um des neuen Sports willen in keiner Weise vernachlässigt. So wird sich die breite Öffentlichkeit künftig für zwei Arten von Automobilsport begeistern, für den bisherigen Rennsport mit Rennwagen, Sportwagen und Spezialfahrzeugen und für den neuen Gebrauch- und Wirtschaftssport für reine Gebrauchsfahrzeuge vom Geschäftsdreirad bis zum schweren Lastwagenzug, vom Nutzkraft bis zur Direktionslimousine.

Sport-Spiegel

In einem Brief an den Deutschen Reichsausschuß für Leibesübungen betont Dr. Stresemann, daß er nicht nur ein Freund jeder sportlichen Betätigung, sondern auch einer Betätigung in sportlichen Vereinen sei, und daß er dem deutschen Sport für die Vorbereitung der nächsten Olympiade von Herzen guten Erfolg wünsche; er wendet sich aber gegen die Art und Weise, wie alles, was zum Sport gehört, jetzt in die Öffentlichkeit gesetzt werde, daß an Stelle eines körperlichen Trainings, das den Körper während des ganzen Lebens gesund erhält, die Hervorhebung der einzelnen Rekordleistung trete und wie dadurch die Verantwortlichkeit der sportlichen Bewegung immer mehr zurückgedrängt werde, weiter gegen die Ueberhöhung jeder Einzelleistung, die zu einem Zurückdrängen des Geistes in der öffentlichen Bewertung führt, das nicht im Sinne einer gesunden Sportentwicklung liegen könne.

Die Deutschen Eisschnelllauf-Meisterschaften werden jetzt im Anschluß an die internationalen Eis-Kunst- und Schnelllaufen in Tiitsee zum Austrag kommen.

Die Deutsche Eiskunstlauf-Meisterschaft für Damen und Herren und die Doppelsitzermeisterschaft auf Naturbahnen kommen am 31. Januar in Hahnenklee-Bohdawiese zum Austrag.

Zu den Davispokal-Tennispielen 1927 hat jetzt auch England gemeldet.

Der Ficht-Städtekampf Hamburg-Hannover-Berlin-Leipzig wird im Florettfechten am 27. Februar in Leipzig ausgetragen.

Winterschlaf der russischen Bauern. Aus der Naturgeschichte wissen wir, daß es Tiere gibt, die sich bei Beginn des Winters schlafenlegen und erst im Lenz wieder aufwachen. Die Tiere sind eben klug: sie schränken ihre Lebensaktivität ein, weil ihnen die grimmige Kälte das Leben verleidet und weil die Nahrungsbeschaffung im Winter keinen Spaß macht, selbst wenn man dafür nicht hohe Preise zu bezahlen hat, wie der Mensch das machen muß. Die Frösche legen sich schlafen, weil die Insekten, die ihre Nahrung bilden, sich mit Winteranfang auch ver-trocknen haben, und die Insekten wieder verkriechen sich, weil es die Pflanzen, von denen sie leben, auch so machen. Nur der Mensch quält sich auch im Winter, teils mit Arbeit, teils auf Wägen. Eine Ausnahme bilden, wie man aus einem russischen Blatt erfährt, nur bestimmte Bauern in Rußland. Das sind die Bauern, die in den Notstandgebieten, in denen es im Winter außer Baumrinde nicht viel zu essen gibt, leben. Wird der Nahrungs-vorrat dieser Bauern im Winter geringer, so legen sie sich einfach für vier bis fünf Wochen schlafen. Nicht nur einzelne Familien machen das, sondern ganze Dörfer und Bezirke. Nur das Allernotwendigste wird bei diesem Winterschlaf getan und das Nahrungsbedürfnis ver-ringert sich dadurch ganz bedeutend.

Heute Das Leben im Bild die achtseltige illustrierte Sonntagsbeilage